

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags.
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“.
Monatsbeilage:
„Rund um den Heilingberg“.

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat
1,25 Goldmark mit Zuträgen.
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Zeile
15 Goldpfennige, Eingeladent und Reklamen
30 Goldpfennige.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und Umgegend.

In diesem Blatte erscheinen die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte Altenberg und Lauenstein, sowie der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein.
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Flora Kunzsch, Altenberg. — Fernspr.: Lauenstein 27. — Postfach Dresden 11811. — Gemeindegroßort Altenberg 11

Nr. 135.

Sonnabend, den 21. November 1925.

60. Jahrg.

Zustimmung der Reichsregierung

Am Donnerstag vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten mit den Mitgliedern des Reichskabinetts unter Vorsitz des Reichszanklers zu einer allgemeinen Beratung der außenpolitischen Lage zusammen. Sie wurden über den gesamten Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet. Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr entsprechend dem am Dienstag unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten gefassten Beschlüsse den gesetzgebenden Körperschaften, und zwar zunächst dem Reichsrat, den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen.

Das Reichskabinet hat in unmittelbarem Anschluß an die Aussprache zwischen Reichsregierung und Länder-Ministern dem Gesetzentwurf über die Verträge von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt.

Die Beratungen der Ministerpräsidenten der Länder haben den ganzen Donnerstag in Anspruch genommen. Die lange Dauer der Sitzung erklärt sich daraus, daß vor allem die verschiedenen Vertreter der Reichsregierung in sehr ausführlichen Referaten den Standpunkt ihrer Ressorts zu den Verträgen von Locarno und zur Völkerbundsfrage dargelegt haben. Die Diskussion hat sich lediglich um die außenpolitischen Fragen bewegt.

Der Gesetzentwurf, der den Beratungen zugrunde lag, umfaßt in drei Paragraphen 1. die Zustimmung zu den fünf Verträgen von Locarno, 2. die Zustimmung zu den vorbereitenden Schritten der Reichsregierung für den Eintritt in den Völkerbund und 3. formale Bestimmungen über das Inkrafttreten dieser Beschlüsse.

In den Fragen, die die eigentlichen Verträge von Locarno selbst betreffen, ergab sich in der Beratung eine weitgehende Übereinstimmung der Meinungen in dem Sinne, daß trotz mancherlei Bedenken im einzelnen die Zustimmung zur Unterzeichnung der Verträge ausgesprochen werden müsse.

Die Befähigungserleichterungen.

Die Interalliierte Rheinlandkommission teilt mit, daß sie folgende Erleichterungen in Beherrschung des Geistes von Locarno beschlossen hat:

Der Reichskommissar: Die Alliierten haben ihre Zustimmung zur Ernennung eines neuen Reichskommissars gegeben. Die Interalliierte Rheinlandkommission ist bereit, sofort mit ihm in Verbindung zu treten.

Befähigungserleichterungen: Umgruppierung und Festlegung der alliierten Streitkräfte in den Besetzungszonen. Die Stärken der Besatzungstruppen werden fühlbar herabgesetzt. Dadurch wird die Rückgabe eines Teiles der öffentlichen Gebäude, der Wohnungen bezw. Grundstücke, deren Überlassung zum Gebrauch der Truppen und der Besatzungsbehörden notwendig war, an die Behörden und die Bevölkerung ermöglicht werden.

Delegierte der Interalliierten Rheinlandkommission: Das Delegiertensystem wird mit Wirkung vom 1. Dezember aufgehoben.

Revisoren der Verordnungen: Eine die Anwendungen der deutschen Gesetze und Verordnungen aufschiebende Prüfung findet nicht mehr statt. Gewisse in den Verordnungen vorgesehene Strafen werden herabgesetzt. Maßnahmen sollen getroffen werden, um gewisse Strafsachen, die bisher von den Militärbehörden entschieden wurden, grundsätzlich der deutschen Gerichtsbarkeit zu übertragen.

Die Regelung des Verkehrs wird noch eine gewisse Erleichterung erfahren, insbesondere hinsichtlich der Personalausweise und der Niederlassung in den besetzten Gebieten. Weiter werden Erleichterungen eintreten hinsichtlich der Verfolgungen und Bestrafungen leichter Vergehen. Die bisher von den Delegierten sanktionierten Vollmachten werden aufgehoben. Es wird eine neue Regelung geschaffen auf der Grundlage eines Güterverkehrs. Das Recht der Strafverfolgung steht ausschließlich folgenden Behörden zu: Der Interalliierten Rheinlandkommission und den kommandierenden Generalen der Armeen. Die Verwaltungsmaßnahmen selbst werden nur von der Interalliierten Rheinlandkommission ergriffen, und zwar erst,

nachdem sie vor einen gerichtlichen Ausschuss gebracht worden sind, dem ein deutsches Mitglied angehört.

Die bisher von den Delegierten ausgeübten Verbotsbefugnisse werden aufgehoben. Das Recht, Versammlungen zu verbieten, ist der Interalliierten Rheinlandkommission vorbehalten. Das bisher den Delegierten der Rheinlandkommission vorbehaltene Recht zur Erteilung von Waffen- und Munitionsscheinen wird den deutschen Behörden zurückgegeben unter dem Vorbehalt einer Verständigung mit den Besatzungsbehörden. Die Verpflichtung, das Beflaggen anzumelden, sowie das Recht der Besatzungsbehörde, das Beflaggen zu verbieten oder in bestimmter Weise zu regeln, wird aufgehoben. Die Verpflichtung zum Preisanschlag und gewissen anderen Formalitäten wird aufgehoben.

Drahtlose Telegraphie. Die Delegierten haben ihre Absicht zu erkennen gegeben, grundsätzlich den Gebrauch von Empfangsapparaten für drahtlose Telegraphie zu gestatten. Die Ausstellung der Erlaubnisscheine und die Kontrolle wird auf der Grundlage der deutschen Gesetzgebung geregelt.

Streik und Aussperrungen. Das Eingreifen der Besatzungsbehörde wird auf die Notwendigkeit der Bedürfnisse und der Sicherheit der Besatzungsarmeen beschränkt. Poltzensur wird aufgehoben.

Amnestie. Die alliierten Behörden haben die Absicht, die Amnestie- und Gnadenmaßnahmen zu treffen, die durch die Umstände und die erwartete gegenseitige Befriedung gerechtfertigt sind.

Durch alle oben angeführte Maßnahmen geben die an der Besetzung teilnehmenden Mächte und die sie vertretende Interalliierte Rheinlandkommission ihrem Wunsch Ausdruck, in den Rheinlanden eine sehr liberale Politik anzuwenden. Sie vertrauen auf den guten Willen und auf den Geist der Mitarbeit der deutschen Behörden und der Bevölkerung, um die Aufgaben der Besatzungsbehörden hinsichtlich der öffentlichen Ordnung, der Sicherheit und der Bedürfnisse der Armee zu erleichtern. Sie hoffen fest, daß die Unterstützung, die sie von deutscher Seite erwarten, ihnen nicht verweigert werden wird.

Chamberlains Locarno-Rede.

Am Mittwoch hielt Chamberlain im englischen Unterhaus eine Rede über den Vertrag von Locarno. Er trat voll für die Unterzeichnung ein und führte u. a. aus:

„In Locarno kam ich in die Lage, mich davon zu überzeugen, daß die deutschen Vertreter gekommen waren, befehle von dem aufrichtigen Wunsche nach Frieden und Versöhnung, der auch die westlichen Nationen erfüllt, und dem ebenso aufrichtigen Wunsche nach einer Zusammenarbeit mit uns, um ein für die Wohlfahrt aller in Locarno vertretener Völker bedeutungsvolles Ziel zu erreichen. Es war eine Zusammenkunft von Vertretern freier Nationen, die durch gemeinsamen Willensentschluß zustande gekommen war zur Beratung und womöglich Beseitigung ihrer Meinungsverschiedenheiten. In einem solchen Geiste allseitigen guten Willens wurde die Konferenz durchgeführt, und sie wurde mit dem Gefühl geschlossen, daß das Erreichte einen Wendepunkt in der Geschichte Europas und vielleicht der Welt bedeutet, und doch ist sie nur ein erster Auftakt für den neuen internationalen Geist und für die Beziehungen gewesen, die austreten und sich im Laufe der Jahre entwickeln werden. Die Gesamtwirkung des Wertes von Locarno wird sich darin zeigen, daß die Abrüstungsfrage ein Problem von größerer unmittelbarer praktischer Durchführbarkeit wird und der Rat und die Versammlung des Völkerbundes darin unterstützt werden, daß die Abrüstungsfrage zu einem erfolgreichen Abschluß gelangen wird.“

Englands Zustimmung.

Das Unterhaus hat am Donnerstag den Antrag Chamberlains, die Ratifizierung des Vertrages von Locarno zu billigen, mit 375 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Mehrheit der Arbeiterpartei-Mitglieder stimmte für den Antrag, nur etwa 25 enthielten sich der Stimme. Vorher wurde ein Änderungsantrag der Arbeiterpartei zu dem Antrage Chamberlains mit 332 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Örtliches und Fächsisches.

Zum Totensonntag.

Komm, gib mir deine Hand und laß uns gehen
Zum Kirchhof, komm, 's ist Totensonntag heut;
Hin über Tod und Nacht und Erdenleib
Laß uns vom Grabeshügel aufwärts sehen.

Komm, laß uns unsre Hände falten heut:
Was Gott entstammt, kann nimmer untergehen,
Aus Grab und Nacht wird es zum Licht erstehen
Und eingehn in das Reich der Herrlichkeit.

Tschin-tschu-wong, der Erbauer der großen chinesischen Mauer, soll ein unsagbares Grauen vor dem Tode empfunden haben. Als er von einem Wasser der Unsterblichkeit hörte, das in fernem, fremdem Lande zu finden sei, hat er Schiffe ausgerüstet, den Wundertrank zu holen. Die Schiffe sind nie zurückgekehrt und der „Sohn des Himmels“ ist gestorben wie andere auch. Grauen vor dem Tode — fast gehört es zum Wesen des natürlichen Menschen. Tod ist ja Verneinung des Lebens, Vernichtung alles dessen, was der Mensch ist, was er gelebt, geliebt, geschafft hat. Und wenn die Augen sich schließen — was dann? Nichts? Nacht? Gerade diese Ungewißheit quält, die offenen Fragen, das schwarze Dunkel, das hinter dem unheimlichen Tore liegt, erfüllt Millionen mit Grauen. Vielleicht, daß es am Totensonntag zeitweilig zurücktritt; da drängt sich Liebe hervor, trauernde Liebe, die an Gräbern weint, die Gräber schmückt, die vergangener Zeiten gedenkt. Und doch, schon ist Freund Hein wieder da. Wirklich — Freund Hein? Oder nicht viel mehr der hagere Gesell im weißen Leichentuch, der zum Totentanz aufspielt: Heute mir und morgen dir! Weg mit all diesen Bildgestalten! Wir begehen christliches Totensest. Zum Gotteshaus rufen die Gloden: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ Wir halten Gedächtnisfeier. Laß dich trösten, trauerndes Menschenherz, über den Gräbern der Deinen aus Gottes Wort. Das stammt aus fernem, fremdem Lande, wo Wasser der Unsterblichkeit quillt. Jesus hats gebracht. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“. Tod ist nicht Verneinung und Vernichtung, sondern Anbruch der Vollendung und Verklärung, für die, die im Herrn sterben. Im Herrn sterben kann nur, wer im Herrn lebt. Schon hier mit ihm vereint sein, in Geistesgemeinschaft mit ihm stehen, dann kann der Tod nicht trennen, sondern nur verwandeln, das Unvollkommene zum Vollkommenen, das Zeitliche zum Ewigen, das Irdische zum Himmlischen. Totensonntag, christlich begangen, fördert Leben, das Leben hier fürs Leben dort.

Altenberg.

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Just, nach Begrüßung der Erschienenen zunächst von der aufsichtsbehördlichen Genehmigung des 1. Nachtrages zum Ortsgeetze über das Hebammenwesen im Hebammenbezirke Altenberg und Hirschprung Kenntnis gegeben. Sodann wurde beschlossen, nächstes Frühjahr die neuerworbenen Flurstücke 1067 3 und 1072 3 aufzufurten und das Ortsgeetz über Herstellung von Straßen und Schleusen in hiesiger Stadt bis zum Erscheinen des neuen Baugesetzes zurückzustellen. Hinsichtlich der durch Herrn Tischlermeister Eichler zum Kaufe angebotenen Reklametafel stimmte das Kollegium dem Beschlusse des Bauausschusses zu, wonach zunächst eine Bescheinigung des Reklame- und Verkehrsverlags über den Verzicht auf das unbeschränkte Verfügungsrecht und ferner eine gutachtliche Äußerung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz beigezogen und die hiesigen Malermeister zur Abgabe unverbindlicher Kostenschätzungen über die Herstellung der Reklamefelder und der Orientierungstafel veranlaßt werden sollen. Gegen die Errichtung einer Kleintierzuchtgehege durch Herrn Gerber Kießling in Altenberg wurden keine Bedenken erhoben. Die Baugesuche des Herrn Hotelbesizers Heder und Johannes Weidenmüller fanden in der vom Bauausschuß vorgeschlagenen Weise Genehmigung. Auf die Gesuche der Gemeinden Hödendorf und Liebenau wurden zu Gunsten der dortigen Brandgeschädigten Spenden aus der hiesigen Stadtkasse bewilligt. Ein Gesuch einer loßen Turnvereinigung um Benutzung der Turnhalle konnte im Hinblick auf die Verantwortungsfrage bei Unfällen und die Ersatzpflicht bei Sachschäden keine Berücksichtigung finden. Der Arbeiter-

Turn- und Sportbund des Freistaates Sachsen beabsichtigt, hier selbst vom 1.—3. Januar einen Wintersportkursus und am 24. Januar ein Winterfest zu veranstalten. Dem Ersuchen um Überlassung der städtischen Turnhalle wurde unter den bereits früher auf ähnliche Gesuche gestellten Bedingungen stattgegeben. Für den Fall, daß bei den bevorstehenden Wintersportveranstaltungen seitens der Sportverbände gleiche oder ähnliche Ansuchen gestellt werden, wurde Herr Bürgermeister Just ermächtigt, elbstständig Genehmigung zu erteilen. Der Austragung verschiedener kleinerer unwirtschaftlicher Flächen aus dem städtischen Flurstück 1263 b wurde zugestimmt. Ein Gesuch des Fürsorgevereins für Taubstumme in Dresden um Bewilligung einer laufenden Unterstützung fand Genehmigung. Außerhalb der Tagesordnung regte Herr Stadtrat Nade die Frage der Versorgung der hiesigen Einwohnerschaft mit Gefrierfleisch an. Im Verlaufe der Aussprache betonte Herr Stadtr. Menzel, daß an der gegenwärtigen Gestaltung der Preise für Gefrierfleisch die Landwirtschaft keine Schuld treffe. Einstimmig ermächtigte man den Wohlfahrtsausschuß, unter Zuziehung des Herrn Stadtrats Nade mit den hiesigen Fleischermeistern hinsichtlich der Gefrierfleischabgabe zu verhandeln und selbstständig Entschliebung zu fassen. Hierauf fand noch eine kurze nichtöffentliche Sitzung statt.

Sanitätsdienst vom 22.—29. Nov. Altenberg: Möbke, Griebach. Geising: Straßberger, Kauscher A. Schellerhau: Walther, Richter. Hirschsprung: M. Börner. Bärenstein: Hauswald. Bärenfels: Kunath.

Die Spielvereinigung Altenberg ladet ihre Mitglieder für morgen Sonntag nachmittag 2 Uhr in Rirstons Restaurant zu einer außerordentlichen Hauptversammlung ein, in welcher ganz besonders wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Ein Bild von überwältigender Schönheit bot dem aufmerksamen Beobachter der Sonnenuntergang am geistigen Abend. Das ganze Himmelsgewölbe war von Lichteffekten überflutet, die mannigfaltig abgetönt waren und erst mit Eintritt der Dämmerung verglommen.

Der strenge Vorwinter scheint seine Herrschaft wieder aufgeben zu wollen, denn die Luftwärme beträgt gegenwärtig 0 Grad. Die letzten Sturmstage und der sonnige Freitag haben der Landschaft den Anstrich von Fortgenommen. Heute hat sich dichter Nebel eingestellt.

Geising. Die Oberpostdirektion will nach Möglichkeit in den Wintermonaten Sonntags den Sportlustigen Gelegenheit geben, im bequemen geheizten Postkraftomnibus das Ostergebirge von Dresden aus schnell zu erreichen. Es wird deshalb am morgigen Sonntag verkehrsweise ein Postkraftwagen mit 19 Sigen von Dresden durch das Müglitztal bis nach Geising (Bahnhofshotel) und zurück verkehren. Abfahrt Dresden Hauptbahnhof Raijercasé 7⁴⁵ vorm., Ankunft in Geising 9¹⁵ Uhr vorm. Abfahrt am Nachmittag in Geising 5⁰ Uhr, Ankunft in Dresden 6³⁰ Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die ganze Strecke 3 RM. Vorausbestellung von Plätzen ist beim Postamt Geising zu bewirken.

Herr Fleischermeister Nuge hat sein Anwesen durch Anbau eines modernen Eiskellers erweitert.

„Die Weiße Kunst“ heißt der deutsche Stillehrfilm, der in diesen Tagen auch in unserer Stadt gezeigt werden und in sportlichen Kreisen großen Beifall finden wird. Vereint er doch allerbestes stillläufiges Können — die Hauptdarsteller sind die bekannten Läufer Hannes Schneider und Hans Schneeberger — mit einer geradezu raffinierten Kunst der Aufnahme durch Sepp Allgeier. Die Vorgänger des neuen Films sind „Das Wunder des Schneehubs“ und „Die Fuchsjagd durchs Engadin“, die in der ganzen Welt großen Erfolg hatten. In der Weißen Kunst sind Zeitlupenaufnahmen in großer Zahl verwendet worden, welche die langsame Beobachtung der raschen Bewegungen ermöglichen, und über deren Tatsache und Art der Ausführung wohl nur die allerwenigsten Stillläufer richtige Vorstellungen haben. Nun wurden aber diese überragend lehrreichen Bilder nicht auf einem Übungsbahne gewöhnlicher Art aufgenommen, sondern die Berg-

und Sportfilm Gesellschaft hat den schweren Zeitlupenapparat in Alpenhöhen von über 4000 Meter in die Hochregion der Zermatter Berge hinaufgeschleppt. Dort oben nun im Angesicht der herrlichsten Alpengipfel, um welche die Wolken und Nebel ihr unermüdliches Spiel treiben, vor dem Matterhorn, der Dente Blanche und dem Monte Rosa zeigen uns die Besten der Stillläufergilde ihre „Weiße Kunst“ in allen Phasen, von den ersten Schritten in der Ebene bis zum Sprung über die große Schanze. Kein Bergsteiger, Naturfreund oder Sportsmann wird diesen Film ohne innere Bereicherung sehen.

Glashütte. Am letzten Sonnabend feierte Stadtpächter Karl Heinrich Schenk mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das sich noch besser Gesundheit erfreuende, im 75. bzw. 74. Lebensjahre stehende Ehepaar konnte das seltene Fest im Beisein ihres Sohnes und dreier Töchter sowie 8 Enkeln und zwei Urenkeln begehen und erfreute sich allseitiger Liebe und Ehrungen.

Die am vergangenen Sonntag durch Schüler der Uhrmacherschule in Glashütte vorgenommene Hausammlung für die Zeppelin-Edener-Spende hatte das erfreuliche Ergebnis von 202,65 M.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Sparkasse bringen. **Bedenken Sie:**

Viele Wenig machen ein Viel!

Dresden. Der Landtag nahm am Dienstag seine öffentlichen Beratungen wieder auf und beschäftigte sich mit dem Reichsschulgesetzentwurf. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Dresden. Wegen Unterschlagung im Amte (Vergehen nach § 350 des StGB) mußte sich der seit zwanzig Jahren in Staatsdiensten befindliche Steuerinspektor Albert Hänig vom Finanzamt Dresden vor dem Amtsgericht verantworten. Der Angeklagte war in der sogenannten Steuer Vertriebsstelle tätig. Durch seine Ehescheidung etwas in Schulden geraten, glaubte Hänig durch Beteiligung an Pferdewetten und mit Hilfe amtlicher Gelder seine Lage zu verbessern, raffelte sich aber dadurch erst recht hinein und veruntreute so gegen 2500 Mark. Der ungetreue Steuerinspektor wurde im Sinne der Anklage zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt mit der Maßgabe, daß sechs Wochen unbedingt zu verbüßen sind, während für den weit größeren Strafrest drei Jahre Bewährungsfrist zugestimmt wurden.

Burkersdorf. Von der Staatsanwaltschaft wird der aus Burkersdorf bei Frauenstein gebürtige 22 Jahre alte Kuhmehler Artur Richard Reuzer wegen Verdachts der verübten Brandstiftung gesucht. Letzterer war bei einem Gutspächter in Gittersee in Stellung, dort ist er aber seit Anfang November unter allerhand verdächtigen Drohungen weg. Hinterher wurde in der Scheune des Gutspächters ein niederträchtiger Streich bemerkt. Eine Glühbirne war mit Papier umwickelt und ins Stroh gesteckt, die ungefähr drei Meter lange Leitung jener Glühbirne in den Kontakt gesteckt und so eingeschaltet worden, daß die Umhüllung und das Stroh infolge der Hitze bereits angekohlt sind. Durch diese Handlungsweise konnte sehr leicht ein Schadenfeuer zum Ausbruch kommen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf Preußer.

Chemnitz. Am Schluß einer von der Ortsgruppe Chemnitz der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nach dem Ballhaus Marmorpalast einberufenen Versammlung, in der Dr. Göbbels (Elberfeld) über das Thema: Lenin und Hitler sprach, kam es aus nichtiger Ursache zu einer schweren Schlägerei zwischen den 2500 Versammlungsteilnehmern, von denen nicht weniger als 60 Personen, darunter zwei Polizeibeamte, teils schwer, teils leicht ver-

letzt wurden. Einer von ihnen, der Eisendreher Schneider, ist inzwischen im Stadtfrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Bei der wüsten Schlägerei wurden gegen 1000 Biergläser, etwa 500 Kaffeetassen und Untertassen, 600 bis 800 Stühle und Tische, sämtliche Leuchter und sämtliche bleiverglaste Fensterscheiben des großen Saales zertrümmert oder beschädigt, so daß der Wirt seinen durch Versicherung nicht gedeckten Schaden auf reichlich 15 000 Mark beziffert. Beim Eintreffen der Polizei flüchteten die Beteiligten durch die Saalfenster und sprangen 6 Meter tief in den Garten hinab, doch gelang es der Polizei, 6 Rädelführer, die sich im Hause versteckt hatten, festzunehmen.

Bischofswerda. Vom Großfeuer heimgejocht wurde die Glasfabrik der Firma E. Greiner & Co. in Demitz-Thumitz. In der Glasbläserei floß durch eine schadhafte Stelle glühendflüssige Glasmasse aus dem Ofen und setzte das Gebäude sofort in Flammen. Die übrigen Gebäude und der in der Nähe befindliche Bahnhof waren gefährdet. Zu allem Unglück war in Schmölitz die Wasserzufuhr abgeperrt, so daß die anrückenden Spritzen zunächst nicht in Tätigkeit treten konnten. Infolgedessen brannte das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Brandunglück wirkt sich auch auf die Schleiferei und andere Betriebe aus. Von den 250 Arbeitern des Werkes sind gegen 80 brotlos geworden. Der Schaden ist groß.

Zwönitz. Infolge von Veruntreuungen ist der Bürgermeister M. Schuberth im benachbarten Rühnhaide seines Amtes enthoben und in Haft genommen worden. Er soll schon auf seinem früheren Posten in Lannenberg einen größeren Betrag unterschlagen haben, der aber völlig gedeckt wurde, so daß der betroffenen Gemeinde kein Schaden entstand.

Zwidau. Am Bahnübergange bei Lichtentanne durchbrach ein Zwidauer Motorradfahrer mit seinem Rabe und Beiwagen die herabgelassene Schranke, die der Fahrer infolge starken Schneesturmes nicht sehen konnte, und kam zum Stürzen. Glücklicherweise gelang es dem Schrankenwärter, den Güterzug zum Halten zu bringen. Der Motorradfahrer wurde durch den Sturz schwer verletzt.

Neustadt. Ein zehnjähriges Schulmädchen hatte das Pech, beim Verlassen ihres Platzes aus der Bank zu fallen und sich einen Bruch des linken Unterarmes zuzuziehen. Glücklicherweise ist es ein glatter Bruch, schulärztliche Hilfe wurde ihr zurzeit. Leider hat das Mädchen schon einmal an derselben Stelle den Arm gebrochen.

Leipzig. Im benachbarten Orte Quasitz wurde auf dem Boden seiner elterlichen Wohnung der 13 Jahre alte Sohn des Besitzers Heinrich erhängt aufgefunden. Der Schüler, der die Tat aus Furcht vor Strafe begangen hat, soll schon vorher einmal einen Selbstmordversuch unternommen haben.

Leipzig. Ein blutiges Liebesdrama hat sich am Montag nachmittag vor dem Postamt in Delitzsch zugegetragen. Der Beamte Paul Müller aus Witterfeld, der vor einem halben Jahr wegen Unterschlagungen im Gaswerk flüchtig geworden war, dann aber ergriffen wurde und seine Strafe verbüßt hat, geriet mit seiner ehemaligen Geliebten Selma Heide in einen Wortwechsel über einen Brief. Im Verlaufe des Streites zog Müller einen Revolver und brachte der Heide einen Brust- und zwei Bauchschüsse bei. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der Zustand der Heide ist bedenklich.

Musik.

Zentrumstagung in Kassel. In Kassel fand der Parteitag des Zentrums statt. Reichskanzler a. D. Dr. Birth erklärte einem Vertreter des B. L. über die Ergebnisse des Zentrumsparteitages: Der Gedanke der deutschen Republik und der Charakter, der ihr zu geben ist, darf aus parteitaktischen Erwägungen nicht in den Hintergrund treten. Meine Freunde und ich lehnen deshalb den Satz als nicht genügend ab: „Wir stehen auf den Boden der Verfassung“. Das ist ja etwas ganz Selbstverständliches

Die Werbezeichen der Zeppelin-Edener-Spende.

Wer heute in der Fülle der täglichen Ereignisse, die wie hastende Strudel vorüberziehen, einen eindrucksvollen Mittelpunkt schaffen will, muß bemüht sein, irgendein Motiv ausfindig zu machen, das sich augen- und sinnfällig jedermann schnell einprägen kann. Tausende kennt heute die Qualitätszeichen der großen Firmen, weiß, welche anstehende Wirkung sie haben, und es sind Fälle genug bekannt, durch die ein Fabrikat in der Öffentlichkeit eingeführt und behauptet werden konnte, weil ihm ein prägnantes, für die Erinnerung einprägendes Markenzeichen die Wege gebahnt hat. Eine ganze Reihe von bedeutenden Käufern hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonders auf diesem Gebiete zu arbeiten. Zu ihnen gehört auch der bekannte Münchener Zeichner und Maler Zietara, der auf dem Gebiet der Gebrauchsgeschichte bereits außerordentliches geleistet hat. An Zietara wandte sich deshalb als auch der Reichsausschuß der Zeppelin-Edener-Spende und erhielt ein Signet, das aus den Anfangsbuchstaben der Namen Zeppelin und Edener (traff komponiert, klar in der Form und überaus einprägend gestaltet worden ist. Um den Gedanken der Spende, die das ganze deutsche Volk zur



erhaltung des Luftschiffbauers Zeppelin ausbringen will, zu fördern, bedarf es manches, als dieses wohlgeklungene Signet nicht nur für den Werbedienst bei Auftritten, Plakaten, Postkarten usw. zu verwenden, sondern schuf daraus eine Anstednadel, die an den Werbeposten der Spende für geringe Beträge erworben werden kann. Diese Nadel hat bereits den Beifall der großen Masse gefunden; es ist deshalb zu hoffen und zu wünschen, daß überall im Reich an den Sammeltagen jeder diese Nadel als äußeres Zeichen und Bekenntnis zur Idee der Volksspende trägt. In einzelnen Städten, in denen Dr. Edener z. B. Vorträge hielt, war es eine Freude zu beobachten, wie sich die gesamte Bevölkerung, die den heute allseitig verehrten Exponenten des Deutschtums und der deutschen Zeppelin-Luftfahrt empfing, mit dieser Nadel ge-



Das Signet und die Nadel, die hier abgebildet worden, zeigen, daß es naheliegender war, das Motiv auch noch weiter zu entwickeln. Es entstand so eine Briefverschlusmarke, die wiederum in verschiedenen Farben und Werten (zu 5 und 10 Pf.) z. B. als Zeichen für Sonderposten (Zeppelin-Spenden) herausgegeben wurde. Auch diese Arbeit des künstlerischen Zietara ist als wohlgeklungene Werbemarke zu bezeichnen und wird dazu beitragen, die Idee der Volksspende in die breitesten Kreise der Bevölkerung zu tragen.

Zeppelin-Edener-Spende

Wie sie die Flügel ihm gefaßt, Der deutsche Lar will dennoch fliegen, Die deutsche Seele kämpft und tragt, Wir lassen uns nicht unterliegen.

Ob alle Welt verschworen, Den Weg zum Aufstieg auch verrammet, Los, ihr Vetreu'n des Höhenbunds! In Sammlungen die Kraft gesammelt!

Nun zeige jeder, groß und klein, Daß Mut und Treue nicht erlöschten, Das ganze Deutschland soll es sein, Sechzig Millionen Einzel-Groschen!

Sechzig Millionen! Glanz und Ruhm Umstrahlen neu die Friedenswaffen, Rest bleibt im deutschen Eigentum, Was deutscher Genus geschaffen.

Reist keine Sprengkraft eine Klust, Wenn wir vor dem Werke dienen, Deutschland, so raunt's, steigt in die Luft, O ja — auf seinen Zeppelinen!

Caliban

Von den Wüsten der Erde.

Von Studentrat S. Kell.

Wüsten hängen durchaus nicht in erster Linie von der Unfruchtbarkeit des Bodens ab, wie man immer wieder hören kann, sondern sind vor allem eine klimatische Erscheinung. Das Klima wird bestimmt durch Temperatur, Winde und Niederschläge. Um das Klima eines Landes zu verstehen, muß man seine Lage zum Äquator beachten und dann die Oberflächengestalt des Landes selbst. Wüsten entstehen dort, wo die Möglichkeit besteht, mehr Wasser zu verdunsten, als die Niederschläge zu liefern imstande sind. Es kommt also nicht allein auf die Niederschlagsmenge an. Die Wüste Thar in Indien empfängt z. B. fast ebensoviel Regen wie Dresden. Da sie aber so viel südlicher liegt und somit ihre Verdunstung weit größer ist als hier, kann dort nichts mehr gedeihen. Auch eine niedrige Temperatur kann eine Wüste hervorbringen, wenn die Benetzung entsprechend geringer ist. Also das Verhältnis von Niederschlag und Verdunstung ist allein maßgebend.

Die Ursachen dieses Verhältnisses, dessen Endergebnis stets große Trockenheit der Luft und des Bodens ist, können verschiedener Art sein. In den heißen Tropen steigen ständig Winde aufgelockert nach oben und geben hierbei ihre Feuchtigkeit ab. (Die Tropenurwälder des Amazonas, des Kongo und der Sundainseln sind die Folge hiervon.) Diese trodene Luft strömt nun nach Nord und Süd ab, um in den Hochbreiten, wie sie über dem Meere heißen, wieder zur Erde zu kommen. Durch das Herabsteigen wird die an sich schon trodene Luft auch noch erwärmt, und dadurch doppelt „dürstig“, also sehr geeignet zur Wüstenbildung. Es kann aber auch ein Land allseitig von hohen Gebirgen umgeben sein. Die Winde müssen dann stets erst beim Übersteigen dieser Ränder ihren Wassergehalt in Form sogenannter Steigungsregen abgeben und kommen alsbald als trodene und durch das Herabsteigen wieder erwärmte „Fallwinde“ in der Landschaft an. Man sagt, sie liegen allseitig „im Regenschatten“. Es kann auch ein Land unmittelbar am

tönen auch mehrere dieser Ursachen gleichzeitig am Werke sein.

Fast alle Erscheinungen der Wüsten sind nun aus dieser Trockenheit abzuleiten. Vor allem fehlt der echten Wüste jegliches Pflanzenkleid. Darum ist auch ihre Grenze mit den Jahreszeiten wechselnd; zur Regenzeit sendet die randliche Steppe ihre Ausläufer weiter vor als in der Trockenzeit, ja, durch die Zwiebelgewächse können die Ränder wenige Wochen lang recht bunt aussehen. Aber in der eigentlichen Wüste starren die Gebirge fahl, nackt und schattenlos zum Himmel. Dieser ist dank der Trockenheit fast immer wolkenlos und dunstfrei. Das ergibt, wie wir ja auch aus unseren Gegenden wissen, heiße Meere Wüste sein, wenn es selbst wärmer ist als das Meer, das durch kalte Strömungen gekühlt ist. Dies Beispiel bieten fast alle Westküsten der Südkontinente. Es

turunterschiede Sprünge, die sich an Möbeln oder Holzdielen sogar unter unheimlichen nächtlichen Knacken bilden können. So springen auch die Gesteine der Wüste nachts, oft unter flintenartigem Knallen. Die Felsen zerlegen sich zu Geröllmassen. Bei uns sorgt das fließende Wasser für den Abtransport dieses Schuttes. Man denke nur an das ununterbrochene Sandgeriesel auf dem Grunde unserer Waldbäche, an die abgerundeten Gerölle unserer Flußbetten, an die durch Sandteilchen verursachte Flußtrübe, die in unseren Flüssen schwebend verfrachtet wird! All das bleibt in der Wüste an Ort und Stelle liegen, und so „ersticken“ dort die Berge nicht selten in ihrem eigenen Schutte. Wenn die Zerbröckelung nun immer weiter schreitet, bildet sich Sand. Bei uns kann der Wind wenig an der Verwitterung mitarbeiten, höchstens an wüstenähnlichen Flächen ohne Pflanzenkleid, wie auf Landstraßen, Heide- und Meeresstrandflächen. Dort aber stellt der Wind eine beträchtliche Transportkraft dar in Form von gewaltigen Staubbürsten. Sie sind als Samum gefürchtet, dringen als Schirokko oft über das Meer nach Italien oder färben mit ihrem feinen rötlichen Sand das Rote Meer. Aus ihnen bildet sich an den Rändern in den feuchten Steppengräsern der fruchtbare Löß. Diese Sandstürme bearbeiten auch die Steine, indem sie diese zu Vierkantern oder Dreikantern abschleifen, wie wir sie auch in Deutschland kennen. Sie liegen hier aus der Zeit des Zurückweichens des nordischen Eises zu Ende der Eiszeit, wo unser Boden ja noch nicht wieder mit Pflanzen bedeckt war. Diese „Sandgebläse“ bilden auch oft seltsame Höhlen in den Felsen. Da der Sand meist dicht über dem Boden hingeweht wird, schließt er die Felsen besonders unten an, und es kommen „Bilzfelsen“ zustande, wie wir sie ähnlich durch Tiefenflüßwasser besitzen. Der Sand häuft sich zu Dünen auf, viel gewaltiger, als wir sie von der Küste kennen. Die dem Winde zugekehrte Seite der Dünen ist sanft aufsteigend, Tage und kalte Nächte. Am Tage wird der Wüstenboden oft 50 Grad und mehr heiß, so daß Menschen und unbeschuhte Tiere sich die Füße böse verbrennen können. Anderenteils sind mehrere Grad Kälte dort keine Seltenheit in der Nacht. Wie wir von unseren Zäunen, Glas- und Porzellangeräten wissen, verursachen rasche Tempera-

Pianos!

Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Die seit über 50 Jahren bestehende Piano- und Flügel-Fabrik **Wolfframm** bietet jede Garantie, nicht nur für ein erstklassiges, sondern auch für ein wirklich tonreiches Instrument zu soliden Preisen.

Spezialität: Wagnonflügel
Bequeme Teilzahlung.

H. Wolfframm.

Fabrikniederlage: Dresden, **Vittoriahaus,**
Ringstr. 18.

Der Sternsteinhof

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angengruber.
25. Fortsetzung.

Die Schürze voll dieser Neuigkeit, kam die Wagner Seyherl zur alten Katel, die sich über das Gehörte befreute und konnte. Knechte und Mägde auf dem Sternsteinhofe, die gestern dabei gewesen, zeigten sich zwar sehr rückhältig bei der Umfrage, welche die Alte unter ihnen hielt, als sie aber aus deren eigenem Munde hörten, was sie sich auszusprechen scheuten, da nickten alle bekräftigend und lachten: „Was fragt denn, wann d' eh' alles weißt?“

Der Bauer stand nachdenklich inmitten des Hofes, als sich die getreue Schaffnerin an ihn heranhielt. Er kann gerade darüber nach, wo wohl der Toni Koss und Wagen gefahren haben mochte, die nirgends zu sehen waren. Es sind das doch keine Gegenstände, die einer wie Pfeife und Tabakbeutel unter einer Wirtschaftsbank mag liegen lassen und verrotten.

Die Katel hatte ihre Meldung kaum beendet, als der alte Müller von Schwenddorf auf den Hof gefahren kam. Er führte hinter seinem eigenen Wagen das vermiste Gefährt und Gespann mit.

„Grüß', Gott, Sternsteinhofbauer!“ sagte er.
„Grüß' Gott!“ murmelte der und zog ein finstres Gesicht. Von allen Menschen, die ihm zuwider waren, war ihm der Alte der unwilligste.

Der Müller blinnte ihn hochhaft an und schnalzte ein paarmal mit der Peitsche, dann begann er:

„Bring' dir da dein Waerl und dein Köffel z'ruck, was uns gestern der Toni g'liehen hat, zum einmal h'rüber und wieder umhifahren. — Ein Mordsbursch, dein Tonil wünschet ich mir ein' zweiten, dann wünschet ich mir den. An dem kannst noch dein' Freund' d'erlehen, Sternsteinhofbauer. Hibi. Kommt der ang'fahr'n packt'n ganzen Kubel, dō rarsten Sub'n, z'samm, — heidi — lass'n mer d'Schwenddorfer Ursehn sitzen und fahr'n mer rausen nach Zwischenbübel! Lad't s' af'n Leiterwaagen und teufelt mit sō davon, 'm Bräunl sein d'Augen aus'm Kopf und d'Zungen aus'm Hals a'hängt. — Na, dann war aber auch bei uns d'renten a Werderichsheit und ein Erbsen! Der Käsbiermarterl hat sein' Sali beizeiten aufpackt und is heim, und in seiner Stub'n war er mit'm Kopf an die Tram*) wie mit'n Füßen af der Erd', so g'sprungen is er, wie ein g'reister Aff im Käfig. Na und da beronten bei ent muß auch nit schlecht g'rauft werden sein. Mein Bub' licat mit drei Löcher im Kopf; in jed's könnt' mer a Raup' fassen. G'schieht ihm recht, dem Sakra. Mer muß nit nur schau'n, wo mer

teter dumpst, sondern auch, wo ein anderer herbau'n könnt'. So hab'n wir's g'halt'n unserer Zeit. Was? Han? Mit?“

Der Sternsteinhofbauer runzelte die Stirne.

„Ah, richtig! Mir für ungut!“ fuhr der Alte fort.

„Fallt mer g'rad bei, du warst ja ein schwacher Käufer; wie oft hab' ich dich selber wo in ein'm Winkel g'habt und abtollt*), daß 's a Freud' war! Viel Schur*) hab' ich dir anstan, bei dō Dirndeln auch. — Jesses, wie lang dōs schon her is! Wenn mer bedenkt, wie die Zeit vergeht!

— Na, 's hat mich g'freut, daß ich dich bei derer G'legenheit wieder einmal g'sehen hab', weil d' mer ja sonst völlig überall ausweich't. — Also b'hüt Gott! Aber ein's noch, daß ich nit vergiß. — Er schlafst wohl noch, dein Bub? —

Könnst' ihm's ausrichten, wann d' so aut sein möcht'st. Mein Bub' laßt dein' Bub'n schön grüßen, und wann der Toni wieder einmal Kameraden such, dō d'Schläg af ih'nere Bückeln nehmen, während er sich mit einer saubern Dirn' wegschleicht, so soll er nur ja nit af'n Simerl verassen; laßt der ihm sagen! — A Feine muß dō aber wohl sein!

Drei Löcher im Kopf von mein'm Bub'n sein mir lieber, als der senet sich so was d'rein! — Ja, so wei dō s' nit z'sammhilt und nit auseinand'kriegt'st, können dir 'n Ung'leichenheit machen. Hibi.“

Er riß sein Wägelchen herum und sagte davon.

Der Sternsteinhofbauer mußte zur Seite springen, wo er nicht die Näder über den Zehen haben. Er schickte einen schweren Fluch dem „alten Lump“ nach, dann wandte er sich an die alte Katel und hieß sie das Mittagessen auftragen.

Er selbst begab sich hinauf nach der Schlafkammer seines Sohnes. Er pochte an die Türe. — „Schon wach?“ fragte er barsch.

„Ja,“ tönte es von innen.

„So komm' essen!“

„Ja mag' nit.“

„Du könnt'st ein'm wohl auch'n Appetit verderben,“ murmelte der Alte; dann sagte er laut: „Paar Löffel Suppen werd'n dein'm wüsten Magen ganz zuträglich sein. Komm' nur!“

Als die beiden einander bei Tische gegenüberfassen, tat der Junge, über den Zeller weg, einen raschen Blick nach dem Alten, der mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinstarrte.

Sicher, der wußte genug. Mag er —! Vielleicht alles, was die wußten, die dabei waren. Noch einmal blickte der Durstige auf, wie ein Schalk, dann senkte er den Kopf und legte den Löffel weg.

„Schon abg'speist?“ begann der Alte.

„Ja.“

„Ja her,“ du hast dich gefiert nit lang in Schwenddorf verhalten?“

„Gar nit. Wir hab'n d'Langweil' g'fürcht, ich und d'andern.“

„Dann seid's h'rüber?“

„Dann sein wir h'rüber.“

„Habt's euch gut unterhalten?“

„So ziemlich.“

„Sollt' ja auch g'rauft hab'n?“

„Ja, 'n Herrgottsmacher hab' ich wohl hing'legt, daß er af's Aussehn verassen hat.“

„Nar dōs! Wann der klagbar wird, kann mer noch 'n Baker zahl'n. Weg'n was 's denn ber'gangen?“

„Er wollt' sein Dirn' nit an unsern Tisch sitzen lassen.“

„Und da mußst' du dich 'drum annehmen? — Verstehst' sich! Bist wohl in die Seine verschamert?“

„Kann's nit laugnen.“

„Is dō aar so sauber?“

„Kein so saubere hast du noch gar nit g'seh'n, nit mal d'Mutter.“

„Dōs is menig' g'sagt; dein' Mutter war nit sauber, aber z'braucht hat s' brav! — Wie heißt denn dieselbe?“

„Zinshofer-Belen.“

„Zinshofer? Das is ja die Alte, die unter den Hungerleidern da unten am allermeisten nit hat!“

„Hab'n tun s' nit, das is wohl wahr.“

„Trotzdem hör' ich, daß d' hätt'st verlauten lassen, du nimmst die Dirn' zur Wäu'rin?“

„So hab' ich g'sagt.“

„Ein schlechter G'ipas, dōs.“

„Kein G'ipas! 's is mir völlig ernst.“

„Du bist a Narr!“

„Kann sein; man sagt ja, Verliebte wär'n närrische Leut'. Ich hab' mir nur denkt, weil mer doch eh' 's Mehrste haben von alle da in der Gegend, so möcht' just nit so dumm sein, wann af'n reichsten Hof auch d'schönste Wäu'rin z'sitzen käm'!“

„Laß mich aus mit der Schönheit! 's erst' Kindesbett nimmt dō oft mit fort; dann hast'n Schleppeack af'n Hals, aber 'n leeren. Kein Kind bist nimmer. Dō G'schichten, was wir als klein ang'hört hab'n, wo Betteldirn'n von Kaiser und Königen heimg'führt werd'n sein, dō hab'n sich im Fabelland zutrag'n; daß aber der Sternsteinhof weit auß'erhalb'n von selb'm liegt, das brauch' ich dir wohl nit erst' z'sag'n!“

Er erhob sich und strich mit der flachen Hand über das Tisch Tuch. — „Nun is 's g'nugt' Schlag' dir die Dummheit aus'm Kopf.“

*) Balken an der Stubendecke.

*) Gepufft.
**) Widerwärtigkeit.

*) Bemarrt.

(Fortsetzung folgt.)

die dem Winde abgekehrte fällt steil ab. Born müssen die Sandkörner mühsam hinaufgewälzt werden und bleiben dabei meist liegen; hinten fallen sie im Windschatten meist rasch hinunter. Es werden aber nicht nur die angewehten, sondern auch die Körner der Dünen selbst mit hochgeführt, sodaß die ganze Düne langsam aber sicher um und um gewälzt wird und auf diese Weise „wandert“. Da das Erklettern dieser Dünen für die Sandkörner an der höchsten Stelle länger dauert als an den niedrigeren Seiten, werden sie dort rascher weitertransportiert. So erhalten die Dünen einen sichelförmigen Grundriß, die geschlossene Rundung dem Winde entgegen, die offenen Hörner nach dem Windschatten zu. Man nennt sie Barkane. Unsere Dünen können durch mühselige Anpflanzungen zum Stehen gebracht werden; die Trockenheit der Wüste verbietet das.

Obwohl selten, kann es doch auch in den Wüsten zu Niederschlägen kommen und dann sogar zu sehr heftigen Güssen. Man kann da das eigenartige Schauspiel erleben, daß man genau wie bei uns den Regen aus den Wolken stürzen sieht, daß er dann aber von der durstigen Luft aufgelogen wird, ehe er den Boden erreicht. Wenn er aber doch herunterkommt, so versickert er meist rasch. Ist es jedoch mehr, so wird er nicht wie bei uns von Pflanzen festgehalten, sondern braust als „Schichtflut“ über die Landschaft, wie wenn wir auf einer Steintreppe einen Eimer umstoßen. Auch kommt es zu Talbildungen, die aber wohl meist aus vergangenen, regenreicheren Zeiten stammen und die meist trockenliegen, den Wadis, die die Rarten punktiert zeigen. Kommen aus niederschlagsreichen Randgebirgen Flüsse in die Wüsten, so versickern sie allmählich oder münden in abflußlosen Seen, wie im Tadscha, im Tarimbecken, in den Schotts, im großen Salzsee in USA. Überhaupt können wir überall, wo wir etwas von Salz im Namen lesen, auf Wüstenklima schließen. Und wenn wir heute bei uns in Deutschland große Salzlagertätten abbauen, so besagt das weiter nichts, als daß auch hier einmal in längst vergangenen Zeiten Wüstenklima geherrscht haben muß. Es ist nicht immer nötig, daß bei den Salzseen oder ihren Zuflüssen direkte Salzlagertätten vorhanden sind, von denen sie das Salz etwa beziehen; auch alle unsere anderen Süßwasser haben ganz verschwindend geringe Salzengen in sich, die durch das ununterbrochene andauernde Verdunsten in den Wüsten allmählich zu mächtigen Salzaufhäufungen führen können. Manchmal mögen wir allerdings alte, ausgegrabene Meereshöden dort vor uns haben. Obenerwähnte Schichtfluten tragen aber auch die feinsten Bestandteile in tiefere Gegenden zusammen. Da bilden sich dann Ton- und Lehmwüsten, die bei weiterer Austrocknung breite

Risse zeigen und in lauter einzelne Schollen zerbersten, die ganz besonders schlimmes Wandergelände darstellen. Es gibt also keineswegs bloß Sandwüsten, wie man so schlechthin oft annimmt.

Die spärlichen Niederschläge sammeln sich als Grundwasser an, das an tiefen Mulden bisweilen zutage tritt und so Oasen bildet. Ihre üppige Pflanzenwelt zeigt recht deutlich, daß der Boden der Wüste, sobald er Wasser erhält, gar nicht „unfruchtbar“ zu sein braucht. Als Oase kann man jeden Landstrich ansprechen, der nicht vom normalen Regen an Ort und Stelle sein Wasser bezieht. Somit kann man ganz Ägypten, das nur von den Nilwässern zehrt, die aus den Tropen kommen, und ohne diese Wüste wäre, als die größte Oase der Erde ansehen. Der kundige Geologe kann auch durch Anbohren solcher wasserführender Schichten Oasen künstlich hervorzaubern. Moses, als ägyptischer Prinz auf das sorgfältigste ausgebildet, besaß diese Kenntnis und rettete sein bedrängtes Volk durch dies „Wunder“. Noch heute werden in Arabien solche Geologen oder auch erfolgreiche Wüstenkletterer als Propheten von den Eingeborenen bezeichnet. Immerhin ist es stets zweifelhaft, wie lange der durch solche artesischen Brunnen angebotene Vorrat vorhält. Es lohnt meist das Risiko nicht.

Die heiße, trodene, unbewegte Luft bringt noch eine Erscheinung hervor, die auch ganz selten bei uns auftritt, am häufigsten wieder an dem der Wüste ähnlichen See-Strande. Es scheint da an windstillen Sommertagen, als ob die Badegäste in dem einige Kilometer entfernten Strandbade bis zum Anie im Wasser stünden, was sich als Trugbild erweist, wenn wir näher kommen. Die heiße Luft bildet eine Spiegelfläche über dem heißen Sande. Dasselbe kann auch in höheren Schichten eintreten und dann die lagenhafte Fata Morgana hervorgerufen. Sie gibt uns Spiegelbilder wirklich bestehender Landschaften, meist etwas verschleiert. Das vom Dunst bereits verwirrt Hirn des Reisenden kann da getäuscht werden.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß das Durchqueren der Wüsten immer nur dort möglich ist, wo sich in bestimmten Abständen Oasen finden. Nur wenige Eingeborene kann eine Wüste beherbergen. Sie verdingen sich als Führer oder als Beschützer der Karawanen. Sie leben auch von dem Zins, den sie sich zahlen lassen dafür, daß sie die Karawanen nicht überfallen, das heißt von einem geleglich fristierten Raub. Ja, es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig als ein Räuberdasein, da der Boden nichts hervorbringt. Sie sehen auch auf jeden Nichträuber mit Verachtung herab, und nach ihrem Sittegesetz ist Rauben die einzig menschenwürdige Beschäftigung.

Dieses aus dem alten Germanentum übernommene Festhalten am Waffendienst als allein des Freien würdig ist durchaus mit dieser Beduinenmoral vergleichbar. Nur sehr schwer gelingt es aus diesem Grunde dem kolonisierenden Europäer, Wüstenvölker zum verachteten Aderbau zu bringen. Darum sind auch alle Wüstenrandstädte mit Mauern versehen. Das großartigste Befestigungswerk gegen Wüstenräuber ist ja die große chinesische Mauer. Sie beweist die Ausdauer, Zähigkeit und Gefährlichkeit der wetterharten Wüstenöhne. Selbst die Aussicht auf fettes Leben kann ihnen die Sehnsucht nicht verlockend machen. Immerhin werden es weniger; denn die neuzeitlichen Verkehrsmittel entölkern durch billigeres und sicheres Umgehen der Wüsten die alten Wüstenwege. Auch heute noch sind Wüsten die am schwersten zu überbrückenden Völkerscheiden, mehr als Hochgebirge oder Ozeane.

Sächsisches.

Die Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten. Auf die von Jugendpflegevereinen unter Leitung sachverständiger erwachsener Personen veranstalteten gemeinschaftlichen Ausflüge jugendlicher Personen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden bei Reisen in der 3. oder 4. Wagenklasse 33 1/3 v. H. Ermäßigung gewährt. Es müssen mindestens zehn Personen einschließlich der Aufsichtsperson teilnehmen, dabei darf auf je neun jugendliche Personen höchstens eine Aufsichtsperson entsandt werden. Die Mindestentfernung für die Fahrt beträgt 10 Kilometer; die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Nachlösung von Schnellzugzuschlagskarten nicht gestattet. Der Verein hat die Ermäßigung spätestens zwei Tage vor dem Reiseantritt unter Angabe von Reisezeit, Ziel, Wagenklasse und Teilnehmerzahl beim Abgangsbahnhof schriftlich zu beantragen. Beanprucht er die Ermäßigung auch für die Rückreise, so ist dies im Antrage mit zu vermerken. Mit dem Antrage sind vorzulegen: 1. eine Bescheinigung des Vereins, daß er behördlich als ein die Jugendpflege ausübender Verein anerkannt ist und daß es sich um einen Ausflug zur Jugendpflege handelt; 2. eine Bescheinigung des Leiters, wieviel Aufsichtspersonen und jugendliche Personen an dem Ausfluge teilnehmen, daß die jugendlichen Personen zur Teilnahme an dem Ausfluge berechtigt sind und keine von ihnen das 20. Lebensjahr überschritten hat; 3. die Bescheinigung der zuständigen Behörde, daß der Verein als Jugendpflege ausübender Verein anerkannt ist. Die Vordrucke zu den Anträgen und Bescheinigungen sind an den Fahrkartenschaltern zu erhalten. In dringenden Fällen wird die Anmeldung noch bis zwei Stunden vor Abfahrt des Zu-

Der Sternsteinhof

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

26. Fortsetzung.

„Das geht nit an,“ sagte der Bursche. „Ich muß dir noch was einfließen.“ — Er spreitete die Beine auf dem Stuhl aus, beugte sich vor und sah starr nach dem Salzsaße, während er langsam sprach: „Wann ich auch die Dien' sitzen lassen möcht', was mir nit einfallt, so brauchst sie's nit leiden. Sie hat's schriftlich.“

„Was, schriftlich?“
„Mein Eheringsprechen.“
„Dein Eheringsprechen?“ lachte höhnisch der Alte. „Ja, bist denn du in Jahr'n, wo d' ohne mein' Einwilligung ein's geben kannst? — Wä'st d'rein, ich laaet dich fest af der Stell' vom Hof! — So aber hat a Schriftlich's von dir noch gar kein Giltigkeit. Hat dir die Dien' drauf Glauben a'schenkt, dumm a'na von ihr, dann kannst du dir in d' Faust lachen, und sie muß sich a'all'n lassen wann s' noch hinterher d'Leut verwirren.“

„Ich geh' denen kein' Anlaß dazu. Schriftlich oder mündlich, ich halt' mein' Wort.“

„Du Himmelherrgottseladernents-Lotter, du!“ brüllte der Sternsteinhofbauer, mit der Faust in den Tisch schlagend. „Trau'st du dich, mir ins Gesicht z'truken, mir ins Gesicht? Wo du das'st und Wörl für Wörl moech'n mußt, daß mir nit um eins z'viel berich't wor'n is über dein gestrig' Etüdel?“

Der Bursche fuhr vom Stuhle empor und schrie dazwischen: „Dös is 's erste nit, aber wann d' dich dreinschickt, so könnt's wohl 's letzte sein!“

„Dah' 's letzte sein wird, dafür laß nur mich sorgen, aber 's Dreinschicken das is dein' Sach'. Bisher hab' ich dir allein Unb'onnenheiten und dumme Streich' nach'sehen g'habt, achtert aber hast dich offen aea'n mein' Will'n — aea'n dein's leiblichen Vaters Willen! — auf'a'lehnt! — Ich denk', du hast noch z'wollen, wie ich will, und d'rum fraa' ich dich kurz, und mein dir's aut: Heirat'st du seigezeit, dös ich dir bestimm', und gibst von heut all'n Verkehr mit der Dien' da unten auf?“

„Da d'rauf laa' ich dir eh'n so kurz, daß ich kein' andere heirat' und 'n Verkehr mit derer Dien' nit laß! — Verhalt' mich dazu, wann d' kannst! Eyerr' mich ein: so brech' ich dir aus. Tu', was d' willst, so find' ich mein' Weg zu ihr und dort mein' Weiben.“

Der Sternsteinhofbauer fuhr mit beiden Fäusten nach der Brust und schüttelte sich an der Jacke.

Nachdem er eine Weile nach Atem geruoen, saate er langsam und leise: „Merk dir's aut, was d' mer gelaat

hast: Du nähmst keine andere, und vom Verkehr mit der Dien' vermocht' ich dich nit abz'bringen!“

Toni nickte trotzig mit dem Kopfe.
„Du hast mir damit,“ fuhr der Alte fort, „n kindlichen Gehorham auf'kündet. Verleib' mich wohl! Es darf dich daher gar nit wundern, wann ich mein' Hand von dir abzieh'. Da drauf mach' dich nur a'faßt.“

Er ging aus der Stube.

Der Bursche klickte ihm verblüfft nach. Wie war das diesmal doch ganz anders als sonst allemal, wo der Alte, wenn er ausgehollten hatte, beoütiat davonagina? — Freilich, die Sache war aewichtig wie noch keine, und aleich, so auf das erste Wort hin, mochte der Alte wohl nicht nachgeben! Doch, was er geshworen, war sicher auch nicht sein letztes! Bald, vielleicht morgen schon, kommt er wieder angerückt und dann so oft, bis er es müde werden wird. Da heißt's eben, sich mehrmals mit ihm herumbeissen und heute fürs erstemal, was es ja ganz aut abaelaufen. Ein blinder Schuch ma'a Spaken und Diebe scheunden und ein leeres Drohen Kinder und Narren! —

Toni eilte hinab nach Zwischendübel. Er hielt den Kopf hoch, als er rasch an den Hütten verüberfuhr, und wenn er merkte, daß er beobachtet wurde, so sah er mit herausfordernden Blicken hinter sich.

Als er in der Rinsbofischen Hütte die Dirne, die auf seinem Schoße saß, in den Armen hielt, da versaa' er oanz, warum er eioentlich oekommen, und erst auf die Nachfrage Helenens erzählte er, was vorgefallen war. Da die beiden Frauenzimmer doch etwas änoßlich doreinsahen, so beruhigte er sie, es stünde ja alles ganz aut, würde nur immer besser werden; anders könne er es selber nicht saoen. —

Während er unten im Dorfe saß, fand sich der Käsbiermartei oben auf dem Sternsteinhofe ein.

„Ich komm' mich über dein' Bub'n beklagen,“ war sein erstes Wort, als er den Bauer erblickte.

„Ich weiß eh' alles,“ murzte der.

„Wann d' eh' alles weißt,“ fuhr der Käsbiermartei fort, „so weißt auch dah' 's bist mit unserer Verchwieerung nit mehr sein kann.“

„Warum nit?“ krauste der Sternsteinhofbauer auf. „Mit dir mein' Bub' etwa mit einmal z'schlecht, oder dein' Dien' zu rar?“

Der Käsbiermartei sah ihn oref an; dann sprach er langsam, die wachsenden Lippen mehr als sonst bemegend, als spräche er Brocken, die er vorher noch ein wenig olaten wollte: „Wann d' mer so kommst, dann frei h'raus, ja!“

„Käsbiermartei!“

„Sternsteinhofer! Was willst? Is mer aleich dein' Bub' z'schlecht, so bleibst doch du mir recht. Davon is der Beweis, daß ich heut' schon da bin. D' Verchwieerung

auffaa'n, hätt' Zeit a'habt, das geht mir nit so nah', wie ich auch seh' (seh), daß 's dir nit nah' geht. Aber wann d' dein' Sohn von d'Selbaten freikriegan willst, so wär' jest d'höch' Zeit, daß ich geh' a' gut' Wort einleg'n und du...“ Er machte eine allgemein verständliche Bewegung mit Daumen und Zeioefinger.

„Eyerr' du dir d' guten Wort! Ich spar's andere.“

„Was meinst?“

„Dah' ich mich für dein' Freundlichkeit bedank, aber kein' Gebrauch davon mach'.“

„Aber dann nehmen s' dir 'n heilig (sicher)!“

„Soll'n s' n.“

„So red' s' hint, hint'nach aber reut's dich!“

„Gott bewahr': niemal, laa' ich dir, Käsbiermartei! Er soll nur 'm Kalbsfell selgan, aber neuerit der Wechblösen.“

Dös is ihm a'sund: dös is 's einzige Mittel, um ihm d'Unkötmaßigkeit aus'treiben, mit der er mir zu'staoen kam; 's is nit erhört, denk dir: ein'm Verfelmenich wea'n!“

„Ma siehst, das kimmt von ewig'm Zuwarten! Hätt' s' ihn aleich z'ammoe'n mit der Sali, wär' ihm d'andere gar nit in' Sinn kamma.“

„Verlaß dich d'rauf, dös ererzieren s' und manövriieren s' ihm schon wieder h'raus. Das geht bist in ein'm! Eigentlich wär' ia für dein' Dien' dabei gar nit verlor'n.“

„Drei Jahr!“

„Drei Jahr!“ — Was sein drei Jahr? Drei Jahr'n fraa' ich nit nach, so alt ich bin! Und wann bis babia dein' Sali noch nit unter der Hauben wär'...“

„Dein'm Bub'n wegn' werb' ich s' nit in d'Selbstkübel hänoen!“

„Dös brauchst nit: sie erhalt' s' wohl auch so frisch.“

„Ja, ja, ja, wann der Fall wär', dann...“

„Ma ja, dann! Wann? Da is noch allweil Zeit z'reden, bis d'Zeit sein wird.“

„Hast recht. Bist davon reden, hat wirklich kein' Schid und Abzieh'n und möcht' uns nur allweil'n d'Sall riegein (lockern).“

„Wohl, is eh' a' so.“

„Sie schüttelten sich die Hände und schieden.“

Zwei fanden sich in ihren Voraussetzungen getäuscht. Der Kleebinder-Muckerl, welcher erwartete, daß Helene schon am nächsten Tage an sein Krankenslager eilen, ihn beklagen und sich entschuldigen würde, und der Toni vom Sternsteinhof, der einer Fortsetzung des Streites am Mittaastisch noch für den Abend des gleichen Tages entgegenah. Das Mädchen blieb fern und der Alte stumm.

(Fortsetzung folgt.)

ges berücksichtigt, wenn nicht Betriebschwierigkeiten entgegenstehen.

Aus aller Welt.

Ein Fassadenkletterer zum Fenster hinausgeworfen. Als im Berliner Hotel „Kaiserhof“ ein eben angekommenes Ehepaar sein Hotelzimmer betreten hatte, trat ihm vom Fenster her ein Mann mit vorgehaltenem Revolver entgegen. Der beherzte Reisende packte den Einbrecher und warf ihn aus dem offenen Fenster, durch das er ins Zimmer gelangt war, auf die Straße hinunter. Mit schweren Bein- und Schädelbrüchen blieb der Verbrecher auf der Straße liegen.

Berwegener Eisenbahndiebstahl. Nach der Abfahrt des Zuges Rom-Bologna aus dem Römer Bahnhof durchbohrten verwegene Diebe in der Höhe des Gepäckneges die Wand eines Abteils, in der sich Beamte der Bank von Italien befanden, die eine Summe von 12 Millionen Lire in Bankscheinen mitführten. Die Diebe durchbohrten weiter die Wand des Koffers, in dem die Bankscheinpakete lagen, und erbeuteten einige davon. Sie wurden aber dabei ertappt und verhaftet.

Neuentdeckung der Koralleninseln. Wie aus Japan gemeldet wird, hat der japanische Forscher Inoue in der Südsee eine neue Gruppe von über zehn Koralleninseln entdeckt, deren Wert auf 20 Millionen Yen geschätzt wird. Die Japanische Geographische Gesellschaft hat mit der technischen Erforschung der Inseln begonnen. Sie liegen etwa 350 Seemeilen von der Philippineninsel Mindanao entfernt. Genauere Angaben sollen veröffentlicht werden, sobald der Internationale Geographische Gesellschaft Bericht erstattet worden ist.

Der Eisenbahnunfall bei Dünaburg ohne schwere Folgen. Das Eisenbahnunglück bei Dünaburg stellt sich bei weitem nicht als so gefährlich dar, wie die bisherigen Meldungen vermuten ließen. Die Weltländische Telegraphenagentur berichtet: Am Donnerstagmittag gegen 1 Uhr ereignete sich bei der Station Gritwa ein Eisenbahnzusammenstoß, bei dem sieben leere Güterwagen entgleisten, wobei zwei beschädigt wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Großfeuer. Am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr brach in Magazinen der Modellierwerkstätten der Böhmisches-Mährischen Kolben-A.G. in Vysochitz bei Prag ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit über den ganzen Fabrikkomplex verbreitete. Den Feuerwehren von Prag und anderen Ortschaften und den Wehren der angrenzenden Fabriken gelang es, das Feuer auf das vom Brande erfaßte Gebäude zu beschränken, das vollständig niederbrannte. In den Modellierwerkstätten befanden sich

wertvolle Objekte ausländischer Maschinen. Der Schaden, der durch Verwüftung gedeckt ist, wird auf zirka eine Million Kronen geschätzt.

In der Notwehr erschossen. Ein Münchener Photograph, der mit einem Betriebsleiter einen Rechtsstreit hatte, drang in das Bureau seines Gegners ein und bedrohte ihn mit einer Eisenstange. Der Angegriffene, dem sein temperamentvoller Gegner schon früher das Nasenbein eingeschlagen hatte, tötete den Angreifer in der Notwehr durch einen Revolvererschuß.

Bei den hohen Fleischpreisen



Sind **Maggi's Fleischbrüh-Würfel** Helfer in der Not. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben die Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Suppen, Gemüsen, Soßen.

1 Würfel 4 Pfg.

Zur Bekämpfung der Pfluscharbeit.

Der deutsche Handwerkerstand hat seit Einführung der Gewerbefreiheit schwer unter dem Pflusertum zu leiden. Allzuhäufig reden sich die Pfluser nun damit heraus, daß sie ihre Tätigkeit unentgeltlich oder aus Gefälligkeit betreiben. In Wirklichkeit trifft dies aber nicht zu, und es muß deshalb gefordert werden, daß die nebenberufliche Tätigkeit sowohl angemeldet als auch zu den Steuerpflichtigen herangezogen wird.

Auf Betreiben des Bezirksausschusses des Handwerks in der Amtshauptmannschaft Pirna ist unter dem 4. August d. J. durch das Amtsgericht Pirna eine bedeutende Entscheidung erfolgt wegen nebenberuflicher Ausübung des Friseurgewerbes. Der Beklagte, ein Zimmermann, war durch Straferfüllung der Amtshauptmannschaft Pirna zu einer Geldstrafe bez. Haft von vier Tagen verurteilt worden. Er verlangte richterliche Entscheidung, die zu folgenden Feststellungen führte:

Der Angeklagte geht schon seit seinem 15. Lebensjahre zu den Leuten und schneidet diesen die Haare bzw. kommen sie zu diesem Zwecke zu ihm. Er verlangt für diese Arbeitsleistung nichts, doch erhält er regelmäßig nach Beendigung der Arbeit Naturalien oder auch verchiedene hohe Geldbeträge von den betreffenden Personen. So bekundet z. B. die Zeugin Karisch, daß sie für das Haarschneiden bei ihren Kindern dem Angeklagten regelmäßig $\frac{1}{2}$ Liter Milch zukommen lasse, der Zeuge Schneider, daß er 15 oder 20 Pfennige, je nachdem es ihm passe, als Trinkgeld gebe. Der Angeklagte betreibt das Haarschneiden auch jetzt noch; eine Anmeldung ist nicht erfolgt. Der Angeklagte hat sich damit verteidigt, daß er das Haarschneiden zum Sport und nur aus Gefälligkeit betreibt. Da er kein Entgelt fordere, sondern nur die freiwilligen Gaben der betreffenden Personen annehme, so sei die Ausübung des Haarschneidens auch keine gewerbsmäßige. Das Verteidigungsmaterial des Angeklagten geht fehl. Daß ein

bestimmter Preis oder eine bestimmte Entlohnung im voraus vereinbart sei, gehört nicht notwendig zum Begriffe der gewerbsmäßigen Tätigkeit. Tatsächlich erhält der Angeklagte für seine Arbeitsleistung regelmäßig eine in ihrer Höhe allerdings schwankende Entlohnung. Er rechnet mit ihr und würde andernfalls seine Tätigkeit, auf die er sowohl Zeit als Geld — man denke an die durch die Abnutzung bedingte Ausbesserung der Werkzeuge — verwenden muß, nicht ausüben. Es versteht sich aber auch von selbst, daß jemand, der eines anderen Arbeitsleistung in Anspruch nimmt, insbesondere wenn er das Jahre hindurch regelmäßig wiederholt, dies nicht ohne Entlohnung tut. Der Angeklagte zieht mithin eine mehr oder weniger hohe Nebeneinnahme aus dem Geschäft des Haarschneidens. Er hat diese Tätigkeit seit frühester Zeit entfaltet und betreibt sie noch. Damit aber steht fest, daß er die Tätigkeit gewerbsmäßig betreibt. Da der Angeklagte sein Gewerbe nicht vorschriftsmäßig angezeigt hat, war er wegen Übertretung nach § 148, 3. 1 der Gewerbeordnung zu bestrafen.

Hundert Mark in der Woche verdienen können die Leser der Weggendorfer-Blätter, wenn sie sich mit Witzen und Gelingen an den Lösungen der in jeder Nummer erscheinenden Wochen-aufgabe beteiligen. Die Weggendorfer-Blätter bringen seit einiger Zeit in jedem Heft den Beginn einer humoristischen Entwicklung, dessen lustigen Abschluß durch Reim, Pointe oder Bild sie ihren Lesern überlassen. Die nach dem Urteil der Redaktion jeweils wichtigste oder originellste Lösung erhält dann den Wochenpreis von 100 Mark, der sofort in bar dem glücklichen Gewinner überwiesen wird. Damit sind die Weggendorfer-Blätter dazu übergegangen, ihre Leser nicht nur mit Witzen und Satire erfreuen zu wollen, sondern im Kreise ihrer Anhänger selbst die Lust — zum frühlichen lüsterlichen Schaffen zu wecken. Wer also die Weggendorfer-Blätter liest, kann dadurch nicht nur ideale, sondern auch materielle Freuden erleben. — Das Abonnement auf die Weggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blättchen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich. In Gelsing: W. Becker, Friseur.

Erfülle Deine Pflicht



und gib sie der **Zeppelin-Stiftung**. **Wird auch in Deinem Freundeskreise und betrachte es als Ehrenpflicht, überall an die Sammlung zu erinnern. Spenden nehmen alle Banken u. Sparkassen und das Postamt-Konto Stuttgart 5045 entgegen.**

für eine deutsche Sache

Der Sternsteinhof

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruber.

27. Fortsetzung.

In der Hütte des Herrgottsmachers sprach die Mutter Sepherl ein, so oft sie Zeit hatte, abzukommen, und teilte sich mit der alten Kleebinderin in die Pflege des Kranken. — Auf dem Sternsteinhofe ging alles seinen gewohnten Gang.

Darüber verfloßen Tage und wurden zu Wochen. In der vierten durfte Mutterl das Bett verlassen. Er hatte alle Bezeugungen von Freundschaft und Sorge seitens der Sepherl gleichmütig hingenommen und litt es auch jetzt, daß diese seiner Mutter behilflich war, ihn wie ein Kind, das erst das Gehen gewöhnen müsse, nach dem Wertische zu leiten.

Tiefaufatmend saß er dort. Sepherl zog einen Stuhl herzu und setzte sich an seine Seite. Die alte Kleebinderin stand mit gefalteten Händen, sah ihren Vukun lange nachdenklich an und nickte mit dem Kopfe, wie jemand, der sich in etwas schickt, das nun einmal vorüber sei und weit über hätte ablaufen können. Dann ging sie aus der Stube und ließ die beiden allein. Sepherl faßte Mutterl's Hand. — „Wie froh bin ich,“ sagte sie, „daß wir dich wieder soweit haben!“

Er starrte vor sich hin, zog schote seine Hand zurück und begann unter seinen Schürhaken und Werkgeräten zu framen.

„Schau“, schwärzte die Dirne weiter, „nun hatt' ich an dich eine große Witt'. Nämlich, ich hab' ein Gelöbniß getan für den Fall, daß alles gut ablaufen tät; aber daselbe zu halten, wär' ich allein nit imstand' und hab' schon zum vorhinlein d'rauf gerechnet, daß du das Deine dazu tun würd'st, und das is eigentlich's Allermeiste, wie ich dir frei saen muß. — Gelt, ich bin dreifst?“

Er blickte auf. „Gar nit,“ sagte er; „ich bin dir viel Dank schuldig.“

„Deswegen doch nit; Dank's halber verlans' ich mir nit! — Hör mich an! Ich hab' der allerbesten Jungfrau ein Bildnis versprochen für unser' Kirchen. — Den' dir, wie ich kindisch bin! Schenigen müßt's freilich du, ledig's Aufstellen wär' mein' Sach'. In Gedanken hab' ich's a'habt, weißt, als die Allerreinste, af der Weltfugel stehend, die Salsang' unter'n Hüken; 's Jesuskind tät wegbleib'n, daß dir's weniger Arbeit macht und billiger kommt. Verstehest?“

Sie sah auf ihre Hände nieder, die sie glatt strich, und flücherte: „Was d' dafür tröstst, das zahlet ich dir schon

demme. so was und nach, wann d' mer d' Freundschaft erweist.“

„Nist a'scheit?“ fragte der Bursche. „Von dir werd' ich noch ein Geld nehmen? Ganz umsonst wad' ich dir's, wie ja auch du umsonst meiner Mutter beig'standen bist in der schweren Zeit!“

„Das geht nit, Mutterl; das darf ich nit annehmen! Ach, wenn ich mir's schenken ließ, da käm' ich freilich leicht davon! Fremde gute Werk' und anderer Eigentum sönt jeder Narr im Himmel geloben; da wär' weiter kein Verdienst dabei! Nein, nein, a'schenkt nehm' ich's nit; das wär' a'rad seviel, als ob ich unferer lieben Frau nit Wort hielt', wenn ich all's ein'm andern zuschieb', und gar nit dazu tun tät!“

„Is a Unsin,“ brummte der Bursche äroerlich; dann blinzte er die Dirne von der Seite an und sagte ernst: „No, weißt was! Zah' mir halt d'Farb, die ich für'n Anstrich brauch'!“

„Wird dös wohl viel ausmachen?“ fragte die Dirne rasch.

Mutterl hielt die Hand vor den Mund und hustete, dann antwortete er kurz: „Für eins, was so wenig hat, wie du, allweil noch a'nu.“

„Ich dank' dir aber schon recht vielmal, Mutterl.“ Sepherl blickte ihn dabei zärtlich an. — „Ich kann sagen do'ast mir wohl ein' schweren Stein vom Herzen a'nehmen! Und weißt, aufstellen wollen wir dann das Bild nach der Zeit, wo du von der Stellung heimkommst, denn ich den' dich werden l' doch nit zum Soldaten nehmen.“

Der Bursche schüttelte den Kopf und sah wehmütig lächelnd an seinem abgerichteten Körper hinab. Dann begann er mit der Dirne zu akkordieren — gleich, als hätte er es mit einer häßlichen Bäuerin zu tun, wie hoch, welcher Weiß' sie wohl das Bildnis haben wolle, und schmunzelte nur verflohen über ihre redseligen Erklärungen. Zuletzt hieß er sie aus dem Vorrat einen ziemlich schweren Block auf den Arbeitstisch schaffen. Die Figur sollte über ein drittel Lebensgröße haben.

Von dem Tage an beschäftigte er sich mit dieser Arbeit.

In einem Abende der sechsten Woche danach war es, daß in der letzten Hütte des Ortes zwei Gesichter sich anstarrten, aus denen jeder Tropfen Blutes gewichen war.

Nach langem, weinlichem Schweigen löste sich der Krampf des einen, und wie unter Fieberfrostschütteln fielen die Worte: „Du hast mich nit in der Schand' lassen.“

Das koste auch die andere Zunge. Sie mochte am trocknen Gaumen geklebt haben, so heiser klang es: „Ich weiß mir da' in' Rat, als ihr müßt's h'n auf'n Hof, im Alten unter die Augen.“

Nun folgte erst ein verstörtes, zielloses Hin- und Widerreden und zuletzt eine in angstvoller Hast sich überstürzende Einigung.

Eine banke Nacht ging dem kommenden Morgen voraus. Der Neif laa noch auf den jungen Gräsern und Wäldern, als sich zwei Frauenzimmer durch das Dorf schlüden, lachte, als schauten sie den Hall ihrer eigenen Tritte, über die Brücke huschten und den Weg nach dem Sternsteinhofe einschlugen.

Das Gefinde machte große Augen, als es so in aller Früh' voran die Zinshofer mit ihrer Dirn' herankommen sah. Die Junae schritt aufrecht an Knedten und Mädchen vorüber und gab ihnen nicht Gruß, noch Wort; die Alte folgte duchs'nach; sie nickte jedem und jeder zu und grüßte mit einschmeichelnder Freundschaft.

Man achselzuckte und lachte hinter den beiden her. — Was der Aufzug wohl zu bedeuten hatte?

Der Sternsteinhofbauer saß mit Toni beim Frühstück. Er blickte verwundert auf, als es an der Tür pochte. Toni schrak zusammen, er legte seine Pfeife auf den Tisch, erhob sich und öffnete die Tür.

„Water,“ sagte er bedeutsam.

Die beiden Hereintretenden stammelten ihren Gruß und blieben an der Schwelle stehen.

Hier senkte das Mädchen tief den Kopf, während es die Alte für passend hielt, eine so steife Haltung anzunehmen, als sich mit dem Respekt vor dem großen Bauern und ihren müden Knochen vertrat. Sie fand es da ganz am Plage, die beleidigte Mutter hervorzuführen, beileibe aber nicht in ihrem Kinde, sondern die durch daselbe beleidigte. Sie fixierte mit finstern Blicken den Aufsteckstamm und die zusammengebrochenen Köpfe ihrer Tochter; eine streng Mutter, die gewillt ist, ihre Verzeihung von der Nachsicht und Verzeihung anderer abhängig zu machen.

Der Bauer schmauchte seine Pfeife ruhig fort, tat einen flüchtigen Blick nach den beiden Frauenzimmern und sah eine gute Weile seinem Sohne boshaft in das Gesicht, ehe er ihn barsch fragte: „Was soll denn dös?“

Das is sie, Water,“ begann der Bursche, mit stockem Atem. „Ich wollt', — daß du sie seh'n sollst, — weil du sie ja noch gar nit kennst!“

„Wär' ein ganz unnötig' Herbumhüben,“ murrte der Bauer. „Dö Raß' kauf' ich auch nit außer'm Sad.“

(Fortsetzung folgt.)

Wintersport.

Eine neue Wettlaufordnung des Deutschen Ski-Verbandes. Die Vertreterversammlung des DSB im September befaßte sich u. a. auch mit der Änderung der Wettlauf-Ordnung. Die Änderungen betreffen fast ausschließlich die äußere Form der Wettlaufordnung zur Beseitigung unklarer und unlogischer Stellen. Der Hindernislauf wird jetzt „Geländelauf“ genannt. Damenläufe können jetzt wieder im Rahmen von Meisterschafts Wettläufen abgehalten werden. Der neue § 14 sagt: „Als Damenläufe sind nur leichtere Geländeläufe bis höchstens 3 Kilometer zulässig.“ Drei wichtige Änderungen liegen auf dem Gebiet der Bewertungen des Zusammengelegten Laufes (ZL) und des Sprunglaufes: 1. Als Grundlage für die Berechnung im ZL kommen die Bestzeiten im Langlauf und die Weiten im Sprunglauf nur noch derjenigen Läufer in Betracht, die am ZL teilnehmen. (Die Note des ZL ist das Mittel der Noten des Sprunglaufes und des Langlaufes eines Läufers). Früher wurde die Leistung des besten Läufers aller Klassen des Tages, auch wenn er nicht extra zum ZL genannt war, zugrunde gelegt. 2. Die Langlaufnote wurde früher errechnet: der Läufer mit der besten Zeit erhält 20 Punkte; jeder folgende Läufer erhält einen Abzug von 0,015 Punkten je vollendete Sekunde, die er mehr benötigte; jetzt jedoch einen Abzug von nur $\frac{1}{8}$ Punkt je vollendete $\frac{1}{4}$ Minute. Der Abzug ist also bei gleicher Zeitdifferenz nur noch etwa halb so groß. So unscheinbar diese Änderung aussieht, kann sie doch von Bedeutung sein bei der Errechnung der Noten für den ZL bei scharfen Konkurrenzen,

z. B. Meisterschaften. Zuerkennung des Meistertitels kann nun eine andere werden, wenn die Leistungen der besten Läufer nur geringe Unterschiede aufweisen. 3. Im Sprunglauf erhalten gestützte Sprünge keinen Weitenzuschlag mehr, wie es vor einigen Jahren schon gehandhabt wurde. Der Weitenzuschlag auch bei gestützten Sprüngen verleiht Springer dazu, mehr Wert auf die Weite und weniger auf die Schönheit und Sicherheit des Sprunges zu legen. Die Meisterschaften im Skilanglauf 1925 von Deutschland und von Sachsen wären bei dieser Anwendung wahrscheinlich anders ausgefallen. Die geänderten Bewertungen sind an die Bestimmungen des Internationalen Ski-Verbandes angelehnt und waren, besonders in Erwartung des Startes ausländischer Läufer, bei deutschen Wettläufen und umgedreht ein dringendes Bedürfnis.

Die zwölf Skigebote.

1. Der Schneesport bringt dir große Freude, d'rum heg' und pfleg' ihn allezeit.
2. Fein säuberlich wisch ab den Schnee, sonst gibt's im Skistall einen See.
3. Trag' heil den Ski und stoße nicht dem Hintermann ins Angesicht.
4. Lauffst du auf schmalem Wege nur, tritt dem, der abfährt, aus der Spur.
5. Haut's dich in Schnee auf schmaler Schneis, Bahn frei! und raus aus dem Geleis.
6. Des Winters Reinheit schone du, wenn's trotzdem nötig — ded' es zu!
7. Ist ein Genosse wo in Not, hilf bis zum letzten Aufgebot.

8. Schon' das Bild, den Wald, den Hain; Schneeläufer heißt Naturfreund sein.
9. Auch andere klare Schneelust lieben, d'rum laß das Rauchzeug zu Hause liegen.
10. Der Doppelstock soll dich begleiten, doch ist's verpönt, darauf zu reiten.
11. Schon' anderer Leute Eigentum, die Hütte und was d'rum herum.
12. Erst mach' von Schnee und Eis dich rein, verjorg' den Ski, und dann tritt ein. Dem Vormann tritt nicht auf die Bretter, sonst setzt es leicht ein Donnerwetter! — Gelüftet dich ein Sonnenbad — nimm's abseits vom begang'nen Pfad! Verkommst dir einer, wer's auch sei, zieh ohne Skihel nicht vorbei! Die Winterluft, so frisch und rein, kein Raucher soll sie uns entweih'n! Trink' dich an reiner Schneelust satt, den Lutscher lasse in der Stadt!

Paul Dinkelader in Karl Diems „Gedichte der Lebensübungen“ (August Reber, Verlag, Berlin).

Um wieviel billiger ist HANSA-KAFFEE?

Vergleichen Sie! Hervorragende Qualitäten!
Mk. 2.60, 3.20, 3.60, 3.80, 4.00.
Versand frei Haus ab 5 Pfd.

Hansa-Kaffee-G. m. b. H., Dresden-A., Frauenstraße 2a.

Sämtl. Wintersportartikel

Schneeschuhe, la Esche, Hutfeldbindung, Skistöcke, Wachs, Skibänder, Sohlenschoner, Stodteller, Spigen, Einspann-Garnituren, Ski- und Lederöle, sowie sämtliche Einzelteile empfiehlt preiswert

Max Lohse, Geising,

Sattler- u. Tapezierermeister, Fernruf 152.

Sämtliche Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Cepeso-Rauch-Tabake

mild und blumig.

Johannes Weiß, Lauenstein
Ernst Raue, „
Berta Boye, „
Clemens Hofmann, Geising
Arno Tittel, „
R. Müller, Jährig Rchf. „
Franz Klöplich, „
Minna Lohse, „

Otto Mende, Bärenstein
Emil Hille, Altenberg
Anna Jannasch, „
Oskar Raden, „
Richard Walther, „
Walter Hühne, „
Max Walther, „
Karl Sommer, „

Zementröhren
Revisionschächte
Kabelkanäle
Brunnenringe
Zementdielen
Zementplatten
Terrazzoplatten



Zementstufen
Zaunsäulen
Wasserfässer
Eishäuser
Gewächshäuser
Frühbeetkästen
usw.

Deutsche Universal-Patent-Senle



bietet dem Landwirt: **Bequeme, einfache Vorteile,** keine Schutzscheide, keine Verletzung, kein Lodern mehr, leichtes Abnehmen des Senfenblattes zum Dengeln. Einfaches, schnelles Aufklappen des Senfenblattes, sofortiger Schnittwinkel. Keinen Zeitverlust. Bestes Stahl- und Holzmaterial. Preis komplett mit Baum 7.— M. Größeres Quantum Ermäßigung. Wiederverk. Extrapreise. Ferner la Steiermärk. Stahlisenblätter M 3.— in allen Größen liefert

Vertr. **M. Stenzel,**
Dönfichten b. Schmiedeberg (Bez. Dresden).

Skatlisten

Buchdruckerei Altenberg.



PAUL KIPP, staatl. gepr.

Praxis für Zahn- und Mund-Behandlung

Tel. 107. Glashütte Geising Altenberg Tel. 107.

Sprechstunden:
Glashütte, Dresdner Str. 6 I täglich 9-1, 2-6. Persönlich: Dienstag 1-5 Uhr, Donnerstag 3-5 „, Sonnabend 1-5 „.
Geising, Hauptstraße 189 I täglich 9-12, 2-6 Uhr durch Vertretung. Persönlich: Mittwoch 9-1 Uhr, Donnerstag 9-1 „, Freitag 9-1 „, Sonnabend 9-11 „.
Altenberg Rathausstraße Nr. 9 Mittwoch 2-6 Uhr Bei vorheriger Anmeldung u. Bestellung Freitags 3-5 Uhr.

Patienten sämtlicher Krankenkassen haben bis auf besseres Material kostenlose Behandlung.

Alleinvertreter

der Naumann- und Phönix-Nähmaschinen für den hiesigen Bezirk

Erich Neutschmann,
Geising.



Schreibmaschine Deutschland

mit Zweifarbband
erstklassig!
Bequeme Teilzahlung
(ganz geringe Anzahlung!)

Verlangen Sie Prospekt Nr. 303

J. Max Koch, Neustadt (Orla).

Zahnpraxis A. Mende, Geising

Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder. — Staatlich geprüft.
Sprechzeit täglich 8-12 und 2-6 Uhr.



Senden Sie mir sofort

Rheumasan

gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven, Hexenschuß, Leichte, kalte Füße, Dr. Reiß, Rheumasan- und Venicet-Fabrik Berlin NW. 87.

Visitenkarten

Altenberg.

J. A. Kunzsch.

Kalender

in reicher Auswahl empfiehlt **Max Herschel,** Buchhandlung, Geising.

Gummiabsätze u. -sohlen

la Qualität, zu Fabrikpreisen bei **Arno Tittel,** Geising, am Bahnhof.

Bücher, Zeitschriften u. Musikalien besorgt frei ins Haus Buchhandlung **E. Hermann Schübe,** Altenberg, Tel. 47.

Politische Menschen, die nicht auf dem Boden der Verfassung stehen, sind echte Revolutionäre. Mit der Verfassungsformel allein ist keine politische Bewegung zu stützen oder zu vertiefen. Wir betonen deshalb immer wieder, daß die Form des neuen deutschen Volksstaates, die demokratische Republik mit ihrem Inhalt, mit ihrem ganzen sozialen und kulturellen Charakter uns besonders am Herzen liegt. Die soziale und republikanische Bewegung im Zentrum ist mit dem Parteitag nicht zum Abschluß gekommen. Aus der Gefahr einer Rechtskoalition für die Zukunft erwächst für mich die Pflicht, die Einstellung des Zentrums zur deutschen Republik durch eine Bewegung im Lande zu stützen und zu vertiefen.

Handelsprovisorium mit Spanien. Auf Grund von Verhandlungen zwischen dem deutschen Geschäftsträger Botzschaftrat Renner und dem Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten de Palacios ist ein neuer Modus vivendi für die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien für den Zeitraum von sechs Monaten abgeschlossen worden.

Wählungene Versuche der polnischen Kabinettsbildung. Die polnische Krijs dauerte auch Donnerstag noch an. Nachdem bereits der Versuch des Bruders des bisherigen Ministerpräsidenten, des jetzigen Kultusministers Stanislaus Grabst, gescheitert war, hat auch der jetzige Außenminister Graf Strzyński den Auftrag zur Kabinettsbildung, den ihm der Staatspräsident erteilt hatte, zurückgegeben. Die Schwierigkeiten Strzyński bei der Kabinettsbildung bestanden vor allem in der Person des Kriegsministers. Der Staatspräsident beauftragte dann den Sejmarschall Rataj, die Kabinettsbildung vorzunehmen. Rataj hat nunmehr ebenfalls endgültig abgelehnt.

Die schlechte Lage der Franzosen in Syrien. Korrespondentenmeldungen aus Damaskus bestätigen, daß die Ruhe, die nach den amtlichen französischen Berichten in Syrien herrschen soll, nicht weit her sei. Die Franzosen geben jetzt den Fall eines wichtigen Stützpunktes offen zu. Das bedeutet die Verlegung des Schwerpunktes der Haupttätigkeit an die südlichen Hänge des Libanon und eine unmittelbare Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen von Damaskus. In den letzten Tagen ist auch die Zusammenziehung großer Streitkräfte der Aufständischen in diesem Gebiete und nördlich von Damaskus bei Home beobachtet worden. Die französischen Blätter in Syrien berichten über Grausamkeiten und Gewalttaten der aufständigen Druzen bei der Einnahme von Hanaba. Da jedoch Nachrichten aus dem Lager der Aufständischen nur sehr schwer zu erhalten sind, muß eine Bestätigung

von dritter Seite abgewartet werden. Vorläufig kann nur festgestellt werden, daß sich die Aufständischen keiner Ausschreitungen gegen die eingeborene Bevölkerung schuldig gemacht haben. Die Gerüchte über angebliche Versuche von Sultan El Arafche, mit den Franzosen Friedensverhandlungen anzubahnen, rühren daher, daß die Druzenführer unlängst einen gemeinsamen Aufruf erlassen haben, in dem sie betonen, daß sie auch heute ebenso wie zu Beginn der Erhebung gewillt seien, mit Frankreich auf der Grundlage staatlicher Selbständigkeit der Aufstandsgebiete über den Frieden zu verhandeln.

Erst Italien. Der italienische Ministerrat nahm in der Nacht zum Dienstag die Vorlage an, die allen Elementarschulen die italienische Sprache als die Unterrichtssprache vorschreibt. Gleichzeitig wird die italienische Gesetzgebung zur Sozialversicherung und Invalidentasse der Seeleute auf die neuen Provinzen ausgedehnt. Die österreichische Gesetzgebung in diesen Gebieten tritt daher außer Kraft. Durch diesen Ministerratsbeschluss wird das seit Jahren erstrebte Ziel der Faschisten erreicht: die Zerschlagung der deutschen Schule. Nachdem man den Südtirolern schon die Zeitungen genommen hat, mußte nun auch noch der deutsche Sprachunterricht daran glauben. Aber auch mit diesen Maßnahmen werden die Italiener nicht die Entdeutschung Südtirols erreichen!

Aus aller Welt.

Berurteilung der Gräfin Bothmer. Im Prozeß gegen die Gräfin Bothmer wurde die Angeklagte wegen Diebstahls in vier Fällen gegenüber dem Frau Dr. Dommer und in sechs Fällen gegenüber dem Landgerichtspräsidenten Ried zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt, wobei auf die Polziner Diebstähle vier Monate, auf die Potsdamer acht Monate fallen. Die Angeklagte nahm das Urteil äußerlich gefaßt entgegen. Ihr Verteidiger, Justizrat Josephson, beantragte sofortige Haftentlassung, die das Gericht aber nach kurzer Beratung ablehnte. In der Urteilsbegründung heißt es: Eine einfache Sache, eine Bagatelle, hat eine außerordentlich lange Verhandlung notwendig gemacht. Das lag zum Teil daran, daß die Voruntersuchung gefehlt hat. In der Hauptverhandlung hat sich auch manches anders dargestellt, als die Polizei es geschildert hat. Es ist ein Gegensatz zwischen der Aussage der Polizeibeamten und denen des Grafen Bothmer und des Präsidenten Ried. Es ist auch richtig, daß die Angaben des Ehepaares Schiller anders dargestellt wurden. Aber das liegt daran, daß die Vernehmungen durch die Polizei verschieden gehand-

habt werden. Es tut wegen der Hege gegen die Kriminalpolizei not, zu betonen, daß die Polizei sich korrekt benommen hat. Das Fehlen der Voruntersuchung bedingte auch, daß die Angelegenheit in aller Öffentlichkeit behandelt werden mußte. Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer wird die Potsdamer Gerichte auch in der zweiten Instanz noch ausführlich beschäftigen. Seitens der Staatsanwaltschaft sind die weiteren Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Die Potsdamer Polizei beschäftigt sich ausgiebig mit der Frage, wer die Helfershelfer der Verurteilten sein könnten. Die Verteidiger der Gräfin haben am Donnerstag offiziell gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Gräfin verbleibt bis zur Durchführung des zweiten Verfahrens vorläufig im Untersuchungsgefängnis in Potsdam.

Der Dolchstoß-Prozeß. Im Laufe dieser Woche plädierte noch der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Hirschberg, der die Freisprechung Grubers forderte, da sich kein „Dolchstoß“ beweisen lasse. Kläger und Beklagter, Coßmann und Gruber, legten in Schlußworten ihre Ansichten dar. Die Urteilsverkündung wurde auf den 9. Dezember vormittags anberaumt.

Kirchliche Nachrichten.

Toten Sonntag, am 22. November.

Kollekte für die Kriegshinterbliebenen und für die Kriegsgräberfürsorge.

Altenberg. Kirchenmusik: a) Herr leg aufs Herz mit deine Hände, geistl. Lied für gem. Chor von D. Thomas. b) Sei still, Sologesang von Raff. — Dienstag 2 Uhr Zusammenkunft der Großmütterchen unserer Gemeinde im Pfarrhaus. Geising. 9 Uhr Predigtgottesdienst, „Sei still dem Herrn“, für gem. Chor von Moritz Hauptmann, 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Lauenstein. 2 Uhr Totengedenkfeier mit anschließendem Abendmahl. Liebenau. 9 Uhr Totengedenkfeier mit anschließendem Abendmahl.

Fürstentum. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und hl. Abendmahl.

Fürstentum. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und hl. Abendmahl.

Bärenstein. Gesang der Kantorei: „Wenn ich einmal soll scheiden“ v. Bach.

Rehfeld-Zaunhaus. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Friedhofskapelle. Chorgesang: „Im Arm der Liebe ruht sich's gut“.

Auf Blatt 158 des Handelsregisters, betr. die Firma **Erzbergbau-Aktiengesellschaft** in Altenberg i. Erzgeb., ist heute eingetragen worden: Das Mitglied des Vorstands, der Kaufmann **W. Rudolf Müller** in Dresden, ist ausgeschieden.

Amtsgericht Altenberg i. Erzgeb., 19. November 1925.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Glashütter Feinmechanische Werkstätten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Glashütte (Sa.) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Dezember 1925, vormittags 1/2 11 Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgerichte anberaumt.

[210]

Amtsgericht Lauenstein (Sa.), den 15. November 1925.

Montag, den 23. 11. 25 vormittags 10 Uhr sollen in Lauenstein an Amtsstelle 45 Zl. Weinbrand, 50 Zl. Reisefloßchen-Litör, ca. 200 Schachteln Tabak (verschiedene Sorten), ca. 25 kg Rosinen, 5 Zl. Rum, 10 Zl. Johannesbeerwein u. a. m. meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

[150]

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Lauenstein.

Mittwoch, den 25. 11. 25 vormittags 10 Uhr sollen in Lauenstein an Amtsstelle 130 Pak. Tabak, 10 Zl. Johannesbeerwein, 16 Zl. Punsch, 4 Zl. Rum und 5 Zl. Mauerebürsten

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

[160]

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Lauenstein.

**Kaisers
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren

bewährt gegen

**Husten, Heiserkeit und
Katarrh**

7000 not. beglaub. Zeugnisse.

Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei:

E. H. Thümmel, Lauenstein
und wo Plakate ersichtlich.



Damentaschen
Schultaschen
Aktentaschen
Brieftaschen
Eintaufsbentel

Schneeschuhe u. sämtl. Sportartikel
empfehlen

G. Gramlich, Lauenstein
Sattler- und Tapezierermeister

Mädchen,

wöglichst schulfrei, welches melten kann,
gegen Tariflohn für Landwirtschaft für
sotort oder 1. Januar gesucht.

Gasthof Dorf Bärenstein.

Starkes Ferkel

zu verkaufen.

Liebenau 19 b.

Sonntag, den 29. Nov., abends 8 Uhr in Liebschers Gasthof in Stadt Bärenstein



großer öffentlicher Unterhaltungsabend

des Gesangsvereins „Sängerkreis“, Bärenstein, bestehend in Konzert
und Theater (anschl. Ballmusik) Eintritt 80 Pfg. inkl. Steuer.

Befanntmachung.

Das Rodeln und andauernde Schneeschuhlaufen auf dem hiesigen Markte, der Schloß- und Pollestraße, dem nach dem Markte führenden Teile der Berggasse (zwischen Höhnemann und Häse) sowie auf der Bahnhofstraße wird hiermit strengstens untersagt. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Weiter werden die Hausbesitzer bzw. deren Verwalter darauf hingewiesen, daß sie bei Glätteis die an ihren Grundstücken entlangführenden Straßen und Fußwege mit Sand oder sonstigen abstumpfsenden Mitteln zu bestreuen und bei Schneefall gangbar zu halten haben.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der hiesigen Straßenpolizeiordnung un-nachlässig bestraft.

Lauenstein, am 19. November 1925.

Der Bürgermeister.

Geschäftseröffnung!

Der Einwohnerschaft von Geising und Umgegend gebe ich hiermit be-
kannt, daß ich in **Geising, Gartenstr. 100**

eine Damenschneiderei eröffnet habe.

Ich versichere, meine Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Frieda Jungmann, Geising, Gartenstr. 100.

Geschäftsveränderung.

Um meine Schuhmacherei noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen,
habe ich mich entschlossen, dieselbe durch techn. Erweiterung in eine

Befohlenstalt

umzustellen. Ich habe daher mein Unternehmen nach **Geising, Gartenstr.
100** in das Haus des Herrn Jungmann verlegt.

Trotz günstiger Preisstellung keine Pflücherei, sondern nach wie vor
nur beste Qualitätsarbeit. — Eilige Paare in wenigen Stunden. —

Indem ich versichere, jedem mich beehrenden Kunden zufrieden zu
stellen, zeichne mit vorzogl. Hochachtung

Fritz Müller, Befohlenstalt Geising.

Dr. med. Burchardt, Altenberg

wohnt jetzt Kirchterrasse 2 (neben der Apotheke).

Wollen Sie

günstige Weihnachtseinkäufe

machen, so prüfen Sie bitte meine Preise in:

Lebwaren: Damenhandtäschchen, Aktien-, Brief- und Geldtäschchen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis von echtem Leder.

Musikinstrumente: Mandolinen, Lauten, Gitarren und Harmonikas.

Geschenkartikel: Teeervice, Fruchtsthalen, Ketsdosen, Saftlannen, Menagen, Zuckertörbe, Vitorerice, Eierbecher, Bestecks von echt Alpaka, Schmuckkästen, Tablettis usw.

Briefpapiere: Einfache und desgl. in feinem Geschenkarton, Ansicht- und Landkarten, Blei-, Tinten- und Drehstifte, Federhalter, Federn und Tinte u. vieles andere.

Toilette-Artikel: Manicure-Etuis, Handspiegel mit Kamm, Kopf- und Kleiderbürste in eleg. Etui 10 M., Geschenkarton Tai-Tai und Khajana von 2,50-30,00 M., Seifen von 25 Pfg. bis 2 M. p. Stüd, ca. 20 Sorten Kopfwässer und Parfüms in großer Auswahl, Eau de Cologne 4711 und Lavendel, Haar-, Haut- und Zahne-Creme, Kämmen v. 25 Pf. bis 2 M., Baby-, Kopf-, Hand-, Nagel-, Bart-, Kleider- und Zahnbürsten, Rasierpinsel, Rasier-Garnituren, -Seife, -Näpfe, -Wasser, -Eisig, -Steine, Parfüm-Zerstäuber, Haarfarben.

Haarischmuck in Zelluloid und echt Schildpatt in riesiger Auswahl, Brennlampen, Wellen-Köden u. Kreppstiefen, Taschen-, Stell- u. Handspiegel, Lufa- u. Waschlappchen, Schwämme.

Puppen Köpfe und Haarerlagerteile.

Taschenlampen, Batterien und Birnen, Taschenmesser.

Tabakspfeifen, lange, halbe und Schappstiefen, gerade und gebogen, sowie Zigarren- und Zigaretten-Spizen und -Etuis, echt Alpaka, Tabakdosen, alles in größter Auswahl.

Tabake, Zigarren und Zigaretten von 2 bis 15 Pfg. p. Stüd.

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Altenberg. Ernst Thiemar. Hotel z. Post.

Ratskeller Altenberg.

Morgen Sonntag

Stat-Tournier,

Anfang 8 Uhr. Ein origineller Trostpreis. Ausschank von Turner Schloßbräu u. Doppelbockbier, wozu freundlichst einladet **R. Schröter.**

Gleichzeitig mache ich die werten Vereine auf meine verstellbare, neuerbaute **Theaterbühne** aufmerksam und bitte, mich bei Veranstaltungen gütigst zu berücksichtigen.

Bergmannsgruß Böhm.-Zinnwald

Morgen Sonntag und nächsten Dienstag, den 24. November

Tanzmusik,

die beiden letzten Male vor Weihnachten, wozu jedl. einladen
Rudolf Jügner u. Frau.

Praktisch
denken!

Nützlich schenken!

- Herrenmäntel
- Burschenmäntel
- Männerjoppen
- Burschenjoppen
- Anabenjoppen
- Breeches
- Windjacken
- alle Größen

Prüfen Sie Qualität und Preise!

Hermann Behr

jr.

Frauenverein Lauenstein
Mittwoch abend Hotel „Goldner Löwe“.

Achtung!

Empfehle solid gearbeitete **Polstermöbel** und übernehme Aufarbeitung in allen Ausführungen, ferner **Reuanfertigung** und **Reparaturen** sämtlicher **Sattlerarbeiten.**

! Schneeschuhbindung handgenäht!
Weihnachtsaufträge bitte ich der reichlichen Bestellungen wegen rechtzeitig aufzugeben.

Billigste Preise.
Abzahlungsmöglichkeit.
Schnellste Belieferung.

Reinh. Eberth,
Sattlermeister, Bärenstein.

Das praktischste und schönste Weihnachts-Geschenk ist eine

Wringmaschine



Zu Fabrikpreisen mit 2 Jahr Garantie bei **Emil Behr, Eisenhandlung, Geising.**
Auch einzelne Ersatzwellen.

Bärenstein.

Freitag, den 27. November 1925

Vorführung des Films

Sprechende Hände

Gemeinde-Verband für Gas- und Elektrizitäts-Versorgung

Altenberg, Geising, Lauenstein

Sitz Lauenstein i. Sa.

Reichhaltiges Lager in **Beleuchtungskörpern** aller Art für Gas und Elektrisch, sowie in sämtlichen **Ersatzteilen**, in **Dauerbügeleisen** für Gas und Elektrisch, sowie in sonstigen Koch- und Wärmeapparaten.

Ausführung sämtlicher **Installationen** beider Arten sowie kompletter **Kraft-, Heiz- und Bade-Anlagen** in nur einwandfreien Materialien.

Verkauf von **Glühkörpern** für Gas und **Osrambirnen** in jeder Kerzen- und Wattstärke zu Originalpreisen.

Bei größeren **Abschlüssen besonderer Rabatt.**
Auf Ansuchen wird Teilzahlung gestattet.



Voranzeige.

Berghotel Friedrichshöhe

Oberbärenburg.

SCHLACHT-FEST

wie alljährlich
Sonntag, den 28. November 1925.

Telephon Kipsdorf 50 und 51. Fahrgelegenheit wird zu jeder Zeit gern gewährt.
Hochachtungsvoll **A. Ziegert.**

Lichtspiele Schützenhaus Geising.

Morgen Sonntag, den 22. November, Einlaß 1/28 Uhr, Anfang 8 Uhr

„Die Rosentreuzer“

Tiefgreifendes Drama in fünf Akten, ferner

„Spinne der Liebe“

Drama in 4 Akten.

Um recht zahlreichen Besuch bittet d. D.

Ratskeller Geising.

Heute Sonntagabend

Ausschank echt Kulmbacher Mainbräu.

Spezialität: Münchner Schweinswürstel und Münchner Weißwürstel.

Sierzu laden freundlichst ein **Bruno Schubert und Frau.**

Wir beabsichtigen, bei genügender Beteiligung in Geising (Bahnhofshotel)

Übungsabende in Buchführung

dopp.-italienischen und amerikanischen Systems

Eröffnungsbilanz • Einmonatl. Geschäftsgang • Schlußbilanz abzuhalten. — Unser Vertreter ist zwecks Erteilung von Auskünften und Entgegennahme von Anmeldungen bis 28. November dortselbst anwesend.

Dresdner Bücher-Revisoren-Gesellschaft

m. b. H., Dresden-A., Feldherrenstr. 19.

Verkaufe 2 gebrauchte stabile **Zweispänner-Kastenschlitten**
Bruno Schubert, Geising.

11 Monate altes, schon gebautes **Ochsenkalb**
ist zu verkaufen **Fürstenwalde Nr. 51.**
Anbei eine Beilage sowie Neue Instrierte.

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.
Ortsgruppe Lauenstein u. Umg.
Sonntag, den 22. Nov. nachm. punkt 4 Uhr im Gasthaus zu den 3 Linden **Versammlung.**
Vortrag über das neue Reichsversorgungsgesetz und seine Mängel. Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**